



Qualitätsrahmen Ganztagsschule Baden-Württemberg

Wissenschaftliche Begleitung durch Prof. Dr. phil. Anne Sliwka, Institut für Bildungswissenschaft der Universität Heidelberg

GUTE BILDUNG
Beste Aussichten
Baden-Württemberg



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT



Vorwort	3
1. Einführung	5
2. Ganztagsbildung	7
2.1 Veränderungsprozesse steuern in der Ganztagschule	8
3. Schülerinnen und Schüler im Zentrum der Ganztagschule	9
4. Ringmodell Ganztagschule Baden-Württemberg	10
5. Qualitätsstufen – Ganztagschule als lernende Organisation	12
6. Unterstützungssystem für Ganztagschulen	13
7. Darstellung der Qualitätsmerkmale	14
7.1 Qualitätsmerkmal Zeit	14
7.2 Qualitätsmerkmal Raum	16
7.3 Qualitätsmerkmal Demokratische Partizipation und Schulklima	18
7.4 Qualitätsmerkmal Kompetenzentwicklung	20
7.5 Qualitätsmerkmal Ganztagsangebote	22
7.6 Qualitätsmerkmal Kooperative Professionalität	24
7.7 Qualitätsmerkmal Professionelles Handeln der Lehrkräfte	26
7.8 Qualitätsmerkmal Zusammenarbeit mit inner- und außerschulischen Partnern	28
7.9 Qualitätsmerkmal Zusammenarbeit mit Eltern	30
7.10 Qualitätsmerkmal Professionelle Steuerung durch die Schulleitung	32
7.11 Qualitätsmerkmal Fortlaufende Qualitätsentwicklung	34
8. Links zu weiterführenden Materialien	36
9. Literaturverzeichnis	37
Impressum	38



Sehr geehrte Damen und Herren,

die schulgesetzlich verankerte Ganztagsschule ist mehr als nur ein Betreuungsangebot für Schülerinnen und Schüler, um Eltern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu ermöglichen. Der wesentlicher Auftrag der Ganztagsschule liegt darin, ein qualitativ hochwertiges Bildungsangebot zur Verfügung zu stellen: Sie hat zum Ziel, die fachlichen, personalen und sozialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu fördern. An der Ganztagsschule steht ein Mehr an Zeit zur Verfügung, das in einem rhythmisierten Schulalltag zur Förderung und Unterstützung unterschiedlicher Stärken und Talente genutzt werden soll. Der vorliegende Qualitätsrahmen Ganztagsschule Baden-Württemberg ist ein zentrales Ergebnis der beiden Ganztags Gipfel. In diesem breit geführten Dialogprozess wurde sehr deutlich der Wunsch an mich herangetragen, eindeutige Rahmenbedingungen dessen zu formulieren, was eine leistungsstarke Ganztagsschule für die Schülerinnen und Schüler erbringen soll.

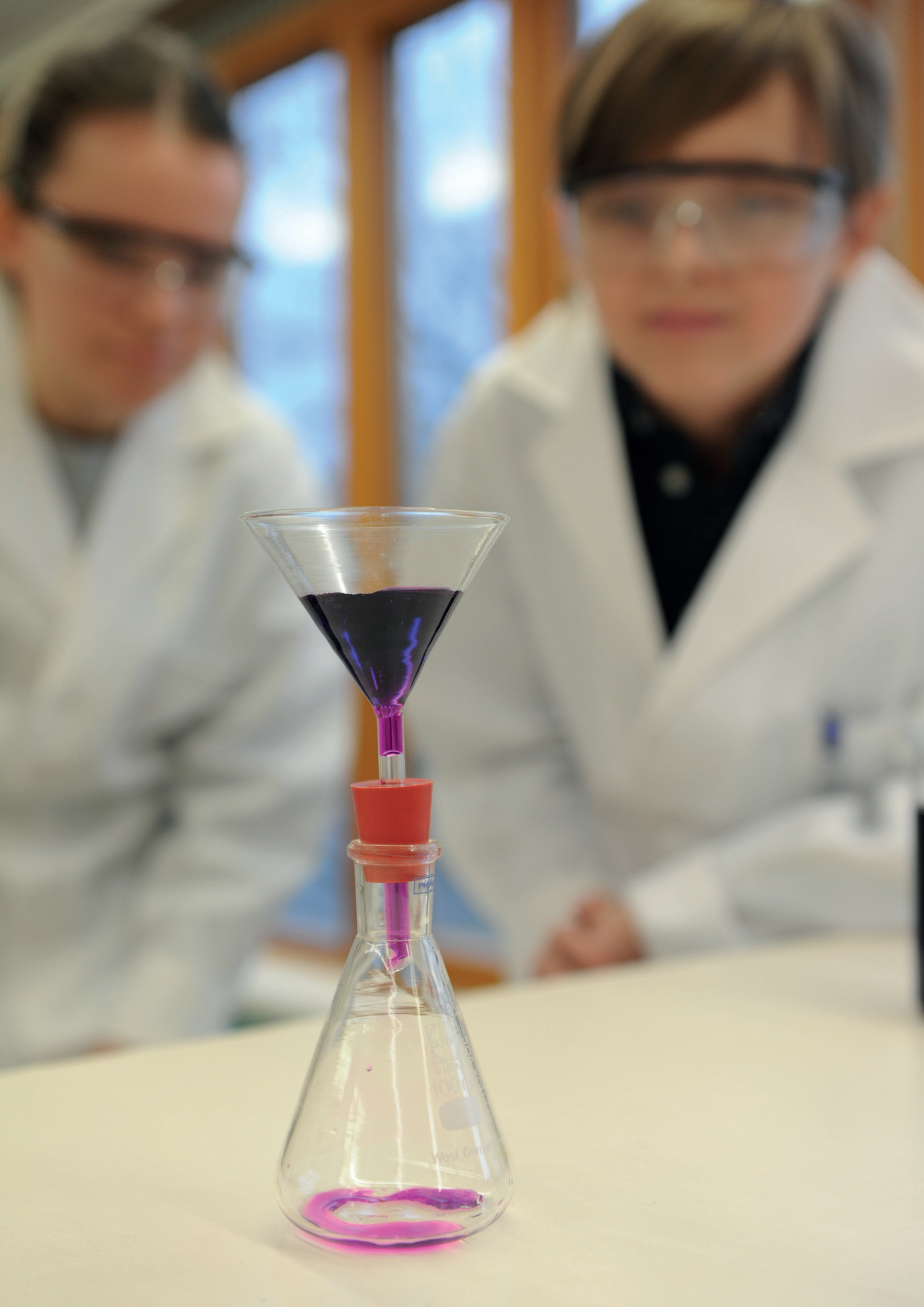
Den Ganztagsschulen im Land soll der neue Qualitätsrahmen zugleich wertvolle Anregung, Impuls und Orientierung geben. Er wird künftig eine wesentliche Grundlage für die pädagogische und organisatorische Arbeit in den bestehenden wie auch in den künftigen Ganztagsschulen sein.

Der Qualitätsrahmen Ganztagsschule Baden-Württemberg hat den Anspruch, dass durch ein wertschätzendes Miteinander aller am Ganztag Beteiligten – der Lehrkräfte, der inner- und außerschulischen Partner, der Eltern, des Schulträgers und selbstverständlich der Schulleitung – ein spürbarer Mehrwert für die Schülerinnen und Schüler entsteht. Die gute und konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten ist die unverzichtbare Grundlage für einen gelingenden Ganztag.

In die Entwicklung des nun vorliegenden Qualitätsrahmens Ganztagsschule Baden-Württemberg sind zahlreiche wegweisende Anregungen eingeflossen. Daher danke ich allen an dem breiten Entwicklungsprozess Beteiligten aus den Schulen, der Schulverwaltung, den Schulträgern, den Lehrerverbänden sowie den Vertreterinnen und Vertretern der Eltern, der Schülerschaft, der außerschulischen Partner, der Wirtschaft und den Beratungsgremien des Kultusministeriums recht herzlich. Ihre Unterstützung war für uns überaus wertvoll und trug maßgeblich zur Entstehung des Qualitätsrahmens bei. Mein ganz besonderer Dank gilt Frau Professorin Dr. Anne Sliwka, die mit ihrer wissenschaftlichen Expertise wesentliche Impulse auch aus anderen Bildungssystemen eingebracht hat.

Dr. Susanne Eisenmann

Ministerin für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg





1. Einführung

Ganztagsschulen sind inzwischen eine wesentliche Säule im Bildungssystem. Eltern werden durch Ganztagsschulen darin unterstützt, Familie und Erwerbstätigkeit besser miteinander zu vereinbaren. Ganztagsschulen schaffen mehr Chancengerechtigkeit, indem sie Lernerfolge und Kompetenzentwicklung für alle Schülerinnen und Schüler ermöglichen. Mit dem vorhandenen Mehr an Zeit können Ganztagsschulen die lernbiografische Entwicklung der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen in Bezug auf Schulabschlüsse sowie die Anschlussfähigkeit an Ausbildung und Studium positiv beeinflussen. Die Förderung von Begabungen und Talenten ist der Ausgangspunkt, um allen Schülerinnen und Schülern vielfältige Lernerfolge zu ermöglichen.

Damit Ganztagsschulen der gesellschaftlichen Erwartungshaltung gerecht werden können, ist eine Weiterentwicklung der bisherigen Schul- und Unterrichtskultur hin zu konsequent umgesetzter Ganztagsbildung von zentraler Bedeutung.

Sobald Schulen sich auf den Weg zur Ganztagschule machen, lassen sie sich auf einen tiefgreifenden Veränderungsprozess ein, der schon deutlich vor der Antragstellung beginnt. Von den Schulen wird ein zukunftsgerichtetes pädagogisches und organisatorisches Umdenken beziehungsweise Weiterdenken erwartet. Die Entwicklung hin zu einer umfassenden Ganztagsbildung ist zwar ein herausfordernder, zugleich aber auch ein sehr lohnender Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozess. Er gelingt besonders gut, wenn alle Beteiligten – Schulleitung, Lehrkräfte, Eltern, inner- und außerschulische Partner, Kommune – an einem Strang ziehen und den Veränderungsprozess ko-konstruktiv im Sinne eines gemeinsamen Lernens durch Kooperation gestalten. So besteht bei der Neugestaltung von Zeit und Raum die große Chance, dass eine Schule sich für ihren sozialen Nahraum öffnet und das Lernen neu denkt. Besonders wichtige

Impulsgeberinnen und Impulsgeber und Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner in diesem Prozess sind die Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern, die ihre Vorstellungen und Anregungen für das Ganztagsangebot einbringen. Die ko-konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten bedeutet zugleich Entlastung und gegenseitige Unterstützung aller im Ganztage Arbeitenden im Sinne einer kooperativen Professionalität. Ziel ist es, Bildungsangebote gemeinsam zu entwickeln, zu erproben und zu gestalten.

Schülerinnen und Schüler stehen im Zentrum des Qualitätsrahmens Ganztagschule Baden-Württemberg. Er bildet alle pädagogischen und organisatorischen Maßnahmen und Prozesse einer Ganztagschule ab, die darauf ausgerichtet sind, die Entwicklung der einzelnen Schülerin beziehungsweise des einzelnen Schülers ganzheitlich und umfassend zu fördern.

Dem Qualitätsrahmen Ganztagschule Baden-Württemberg liegen der wissenschaftliche Erkenntnisstand zu lernwirksamen und entwicklungsförderlichen Lernumgebungen (Kunter & Trautwein 2013; Sawyer 2014; Sliwka 2018; Coelen et al. 2020) und zur Schule als lernender Organisation (Senge 2011) zugrunde.

Der Qualitätsrahmen Ganztagschule Baden-Württemberg

- visualisiert die ko-konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten in einem Ringmodell;
- benennt die drei Qualitätsstufen von Ganztagschule;
- gibt Anregungen und Hinweise zur Gestaltung der Ganztagschule;
- bietet Orientierung bei schulinternen Qualitätsprozessen im Ganztage;
- ist Grundlage für Fortbildung und Beratung;
- unterstützt die Schulaufsicht.



2. Ganztagsbildung

Der Weg zur Ganztagsbildung beschreibt einen Veränderungsprozess hin zu einer Schul- und Unterrichtskultur, die ein ganzheitliches Bildungsangebot umsetzt, das auf die Bedarfe und Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien abgestimmt ist. Mit der Einrichtung und dem Ausbau von Ganztagsschulen soll zudem die individuelle Leistungsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern sowie die Bildungsgerechtigkeit gesteigert werden. Die Bewältigung des Veränderungsprozesses stellt eine große Herausforderung für Schulen dar (Coelen et al. 2020). Schon die ersten Planungen zur Antragstellung gehen mit einem umfassenden Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozess einher (Fullan 2015). Der Blick auf die Schülerinnen und Schüler, auf ihr Lernen, ihre Bedürfnisse, ihr Kompetenzerleben, ihre Selbstwirksamkeitserfahrungen und emotionale Zugehörigkeit (Sliwka 2018) verändert Schule und Unterricht. Darüber hinaus sind die Themenfelder Inklusion, interkulturelles Lernen, Evidenzbasierung und Digitalisierung (Reich 2012; Coelen et al. 2020) mitzudenken.

Notwendig für die Gestaltung der Ganztagsschule ist eine gute Projektorganisation, die die Ziel- und Zeitplanung im Blick hat, Projektfortschritte den Beteiligten regelmäßig transparent macht und eine klare Aufgabenstruktur mit Verantwortlichkeiten aufweist. Der Schulleitung kommt hier eine bedeutsame Aufgabe im Rahmen dieser Veränderungsprozesse zu.

Die großen Herausforderungen bei der Implementierung einer Ganztagsschule liegen in den folgenden Bereichen:

- Initiierung von ko-konstruktiven Prozessen;
- Organisation von Raum und Zeit für Kommunikation;
- Förderung der Motivation für eine veränderte Lernkultur;
- Unterstützung der Teamentwicklung;
- Erkennen von Belastungsfaktoren und
- Ein professioneller Umgang mit Widerständen.

STEUERUNG VON VERÄNDERUNGSPROZESSEN

Der PDCA (**PLAN** – **DO** – **CHECK** – **ACT**)-Zyklus (auch Demingkreis genannt) ist ein auf den amerikanischen Physiker William Edwards Deming zurückgehendes Instrument zur Qualitätsentwicklung und

Prozesssteuerung. Es beschreibt die vier Phasen eines kontinuierlichen Veränderungs- bzw. Optimierungsprozesses, behält dabei jedoch stets die spezifischen Ausgangslagen der sich verändernden Organisation im Blick. Um Ganztagsschulen im Veränderungsprozess die wesentlichen Schritte gelingender Qualitätsentwicklung deutlich zu machen, bildet der Qualitätsrahmen Ganztagsschule Baden-Württemberg den PDCA-Zyklus in abgewandelter Form ab.

Qualität zu erzielen bedeutet, alle Prozesse und Maßnahmen auf die schulspezifischen Rahmenbedingungen der Einzelschule abzustimmen. Die Planung von Maßnahmen (**PLAN**) gehen einher mit der Fragestellung:

- Was wollen wir an unserer Ganztagsschule erreichen?
- Wie können wir das Lernen der Schülerinnen und Schüler verbessern?
- Wie können wir unsere Ganztagsschule zu einem Lern- und Lebensort entwickeln, der für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und inner- wie außerschulische Partner attraktiv wird?

Nach der erfolgten Zieldefinition legt die Schule fest, welche konkreten Maßnahmen sie umsetzt, um die gesteckten Ziele zu erreichen (**DO**).

Wichtig ist, den PDCA-Zyklus nach der konkreten Maßnahmenumsetzung nicht zu beenden, sondern im Veränderungsprozess innezuhalten und eine Situationsanalyse (**CHECK**) durchzuführen:

- Wie gut sind wir?
- Erreichen wir mit den umgesetzten Maßnahmen unsere Ziele?
- Wodurch sind gegebenenfalls Abweichungen entstanden?

Aus den Ergebnissen der Selbstevaluation sind Konsequenzen zu ziehen. Gegebenenfalls ist weiterer Veränderungs- bzw. Optimierungsbedarf zu identifizieren (**ACT**):

- Welche Konsequenzen ziehen wir?
- Wo lassen wir uns Rückmeldung geben?
- Wo steuern wir nach?

Die folgende Grafik veranschaulicht die Ganztagsschule als lernende Organisation:



2.1 VERÄNDERUNGSPROZESSE STEUERN IN DER GANZTAGSSCHULE



3. Schülerinnen und Schüler im Zentrum der Ganztagsschule

Um die kognitiven, personalen und sozialen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler gezielt zu fördern, sollen bei der Ganztagskonzeption alle Qualitätsmerkmale des Qualitätsrahmens Baden-Württemberg unter Berücksichtigung der schulspezifischen Voraussetzungen Anwendung finden. Alle am Ganztag Beteiligten entwickeln gemeinsam die notwendigen pädagogischen und organisatorischen Konzepte und Strukturen und setzen diese um.

Mit Blick auf die Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern ist insbesondere darauf zu achten, dass

- Schülerinnen und Schüler Schule als Lebensraum erleben können, in dem sie lernen, kommunizieren, sich bewegen und auch zurückziehen können;
- sich im Tagesablauf der Schülerinnen und Schüler Phasen von Konzentration und Entspannung ausgewogen abwechseln;
- Schülerinnen und Schüler ausgehend von ihrem diagnostizierten Lernstand individuell und ganzheitlich gefördert werden – sowohl im Unterricht, als auch im erweiterten Lernzeitangebot der Ganztagsschule;
- gerade jüngere Schülerinnen und Schüler feste Bezugspersonen haben, die ihnen zugewandt sind und sie in ihrer ganzheitlichen Entwicklung unterstützen;
- Ganztagsangebote auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler abgestimmt sind und den sozialen Nahraum mit einbeziehen;
- fächerübergreifendes bzw. fächerverbindendes, projektorientiertes und außerschulisches Lernen ermöglicht wird;
- Schülerinnen und Schüler auf sie zugeschnittene attraktive Lernangebote zur Kompetenzentwicklung erhalten, die Lehrkräfte und inner- und außerschulische Partner ko-konstruktiv miteinander planen, entwickeln und umsetzen;
- alle professionellen Sichtweisen gemeinsam den Fokus auf die Schülerinnen und Schüler und deren Kompetenzentwicklung richten;
- die Ganztagsschule einen optimalen Rahmen für unterschiedliche Prozesse demokratischer Partizipation darstellt;
- Schülerinnen und Schüler Verantwortung für ihren

Lernprozess sowie für ihre Klassen- und Schulgemeinschaft übernehmen;

- die körperliche und kognitive Entwicklung der Schülerinnen und Schüler durch ein explizites Ernährungs- und Bewegungskonzept unterstützt wird;
- die Eltern bei der Konzeption sowie an der Ausgestaltung des Ganztags gemäß ihren Möglichkeiten bzw. in den schulischen Gremien (z. B. Elternbeirat, Schulkonferenz etc.) beteiligt sind;
- die Schulleitung eine zentrale Rolle in der Ganztagschule einnimmt. Sie ist besonders bedeutsam für eine zielgerichtete Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie für die Qualitätsentwicklung des Ganztagsbetriebs;
- im Entwicklungsbeirat (siehe S. 11) wertvolle Anregungen und Impulse zur künftigen Ausgestaltung der Ganztagsschule vor Ort entwickelt werden.

Für eine positive körperliche und kognitive Entwicklung von Schülerinnen und Schülern ist die Entwicklung eines Ernährungskonzepts an Ganztagsschulen – abgestimmt auf die Situation vor Ort – von Vorteil. Durch die Verankerung des Themas „Ernährung“ im Schulcurriculum wird ein Grundstein für gesundheitserhaltende und -fördernde Ernährungsgewohnheiten gelegt. Es empfiehlt sich, bei der Ausarbeitung einer Konzeption sowohl die Eltern, den Schulträger, die außerschulischen Partner als auch die Schülerinnen und Schüler zu beteiligen. Partizipationsmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler bieten sich vor allem bei der Gestaltung des Speiseplans sowie bei der Planung und Durchführung von Projekten zu den Themen „Gesundheitsförderung“ und „Ernährung“ an.

Die Bereitstellung des Mittagessens in der Ganztagschule liegt in der Verantwortung des Schulträgers. Die Vernetzungsstelle Kita- und Schulverpflegung Baden-Württemberg (VNS-BW)¹ steht als Ansprechpartnerin zu allen Themen rund um die Verpflegung an Kindertagesstätten und Schulen zur Verfügung. Darüber hinaus hat die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE)² Qualitätsstandards für die Schulverpflegung entwickelt, welche die Verantwortlichen dabei unterstützen sollen, eine ausgewogene und bedarfsgerechte Verpflegung zu sichern.

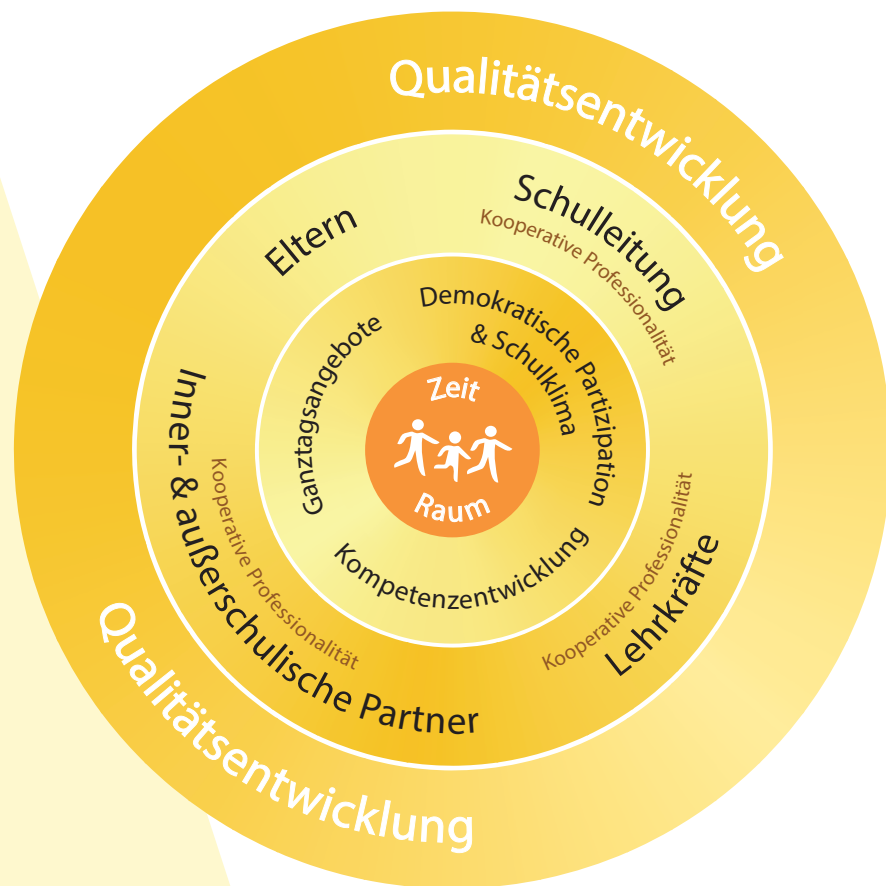
¹ Die Vernetzungsstelle ist beim Landeszentrum für Ernährung bei der Landesanstalt für Landwirtschaft, Ernährung und Ländlichen Raum in Schwäbisch Gmünd (LEL) angesiedelt. www.lel-bw.de/pb/Len/Startseite/Unsere+Themen/Kita-und+Schulverpflegung (Stand: 09.05.2019)

² www.dge-bw.de/startseite.html

4. Ringmodell Ganztagsschule Baden-Württemberg

Der Qualitätsrahmen ist in Form konzentrischer Kreise visualisiert. Im Zentrum stehen die Schülerinnen und Schüler. Das Ringmodell versinnbildlicht das eng aufein-

ander abgestimmte Handeln aller am Ganztag beteiligten Akteure für bestmögliche Bildungs- und Entwicklungschancen der Schülerinnen und Schüler.



initiiieren

implementieren

institutionalisieren



Vorrangiges Ziel der Ganztagschule Baden-Württemberg ist, für die **Schülerinnen und Schüler** einen Lern- und Lebensraum zu schaffen, der altersgerecht auf ihre Bedürfnisse abgestimmt ist. Damit dies gelingt, verändert sich die Nutzung von **Zeit** und **Raum** an der Schule. Eine neue Rhythmisierung des Tagesablaufs ermöglicht ein vielschichtiges Bildungsangebot, das neben Konzentration auch Zeit für Bewegung und Entspannung enthält. Mit einer durchdachten Raumkonzeption wird die Schule zu einem Ort, an dem sich Schülerinnen und Schüler kognitiv herausgefordert und gleichermaßen emotional aufgehoben fühlen.

Die Förderung einer ganzheitlichen **Kompetenzentwicklung** jedes einzelnen Kindes sowohl im Kernbereich Unterricht als auch in der darüber hinausgehenden Persönlichkeitsentwicklung ist zentrale Aufgabe der Ganztagschule. Durch ein abgestimmtes und differenziertes Bildungsangebot sollen alle Schülerinnen und Schüler ausgehend von ihrem Lernstand gefördert werden und zugleich ihre Begabungen und Talente entdecken und entfalten können. **Ganztagsangebote** der kulturellen, der sportlichen oder der Bildung im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich (MINT) – um nur einige Beispiele zu nennen – runden das Profil jeder Ganztagschule ab und ermöglichen den Kindern und Jugendlichen auch durch projektorientiertes und jahrgangsübergreifendes Arbeiten handlungsorientiert zu lernen.

Als Lebensraum bietet die Ganztagschule einen optimalen Rahmen für unterschiedliche Prozesse **demokratischer Partizipation** und sozialen Miteinanders. Eine altersgemäße aktive Mitverantwortung der Schülerinnen und Schüler bei der Ausgestaltung des Ganztags eröffnet große Chancen für die Wertebildung und ein positives Schulklima.

Der **Schulleitung** einer Ganztagschule kommt die zentrale Leitungs- und Steuerungsfunktion für die nachhaltige **Qualitätsentwicklung** und -sicherung zu. Im Sinne einer erfolgreichen Organisationsentwicklung sorgt sie für die Etablierung von Strukturen und Abläufen, die Gelegenheiten für ein kooperatives Miteinander und Partizipation auf allen Ebenen ermöglichen.

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit allen am Schulleben Beteiligten ist der Schulleitung wichtig, ebenso der gute Kontakt zu den außerschulischen Partnern, der bereits bei den Planungen zur Beantragung einer Ganztagschule mitgedacht sein sollte. Die Schulleitung pflegt einen kooperativen und situativ-partizipativen Führungsstil und nutzt sinnvoll die Möglichkeit zur Delegation.

Damit eine wirkungsvolle Ganztagsbildung gelingen kann, kommt es maßgeblich auf das Engagement und die Kooperation der beteiligten Erwachsenen an. **Schulleitung, Lehrkräfte** und **inner- und außerschulische Partner** arbeiten auf Augenhöhe zusammen. Im Sinne einer kooperativen Professionalität werden Bildungsangebote gemeinsam entwickelt, erprobt und gestaltet. **Eltern** als wichtigste Partner in der Erziehung und Bildung der Kinder werden sowohl bei der Konzeption als auch bei der Ausgestaltung des Ganztags einbezogen.

Die Qualität einer Ganztagschule hängt entscheidend davon ab, wie es den Beteiligten gelingt, eine **kooperative Professionalität** zu entwickeln und aufrechtzuerhalten. Ein **Entwicklungsbeirat** aus Schulleitung, Statusgruppen der Schulkonferenz sowie inner- und außerschulischen Partnern und gegebenenfalls dem Schulträger begleitet den Weg der Schule zur hoch entwickelten Ganztagschule.

5. Qualitätsstufen – Ganztagsschule als lernende Organisation

Die Entwicklung einer Schule zur Ganztagsschule vollzieht sich auf drei Stufen: auf der Qualitätsstufe 1 werden Prozesse initiiert, auf der Qualitätsstufe 2 geht es um die Implementierung und Weiterentwicklung, auf der Qualitätsstufe 3 sollen bestimmte Qualitäts- und Prozessmerkmale routiniert und verbindlich institutionalisiert sein. Allen Qualitätsmerkmalen liegen die drei Qualitätsstufen zugrunde. Im Einzelnen werden diese Qualitätsmerkmale auf den Seiten 14 bis 35 erläutert.

Für jedes Qualitätsmerkmal erfolgt eine Beschreibung mit Standards und Indikatoren, an denen die Umsetzung der einzelnen Merkmale an den Schulen sichtbar und messbar wird. Diese Konkretisierungen sollen den Schulen eine Standortbestimmung ermöglichen und Impulse für die Weiterentwicklung geben.

QUALITÄTSSTUFE 1:

Die Qualitätsstufe 1 beschreibt das Entwicklungsniveau einer Ganztagsschule, das nach der erfolgreichen Antragstellung zum Start als Ganztagsschule erreicht sein sollte. In dieser Phase geht es um die Initiierung von Prozessen und Standards für eine gelingende Ganztagsschule. Im Fokus stehen vor allem die Qualitätsmerkmale Zeit, Raum und Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler. Die Schulleitung steuert alle Prozesse und das

pädagogische Handeln mit Blick auf den Mehrwert der Ganztagsschule.

QUALITÄTSSTUFE 2:

Die Entwicklung nach dem Start zu einer leistungsstarken Ganztagsschule der Qualitätsstufe 3 verläuft über mehrere Jahre und setzt die Bereitschaft voraus, dass alle an der Ganztagsschule Beteiligten ko-konstruktiv und kontinuierlich zusammenzuarbeiten. In dieser Phase werden Prozesse darauf ausgerichtet, die verschiedenen Entwicklungsbereiche an der Schule auszugestalten. Die Indikatoren der Qualitätsstufe 2 zeigen den Schulen auf ihrem Weg zur Qualitätsstufe 3, welche Möglichkeiten es gibt, die Ganztagschulpraxis in Bezug auf alle Qualitätsmerkmale auszubauen. In dieser zentralen Entwicklungsphase können neue Ideen für die Ganztagsschule erprobt, weiterentwickelt und implementiert werden.

QUALITÄTSSTUFE 3:

Wenn die Qualitätsmerkmale für die Ganztagsschule gemeinsam mit allen Beteiligten reflektiert, evaluiert und die Schritte der Weiterentwicklung ko-konstruktiv umgesetzt sind, hat die Schule die Qualitätsstufe 3 erreicht. Die Prozesse, Handlungen und Angebote sind an einer exzellenten Ganztagsschule mit Blick auf die Schülerinnen

und Schüler bedürfnisorientiert und partizipativ umgesetzt, evaluiert, dokumentiert und im Schulkonzept verankert. Diese Stufe stellt die Qualitätsstufe dar, auf der der Aufbau der Ganztagsschule abgeschlossen ist und sich die Schule zur lernenden Organisation entwickelt hat, in der eine Kultur der gemeinsamen kontinuierlichen und zielorientierten Weiterentwicklung gelebt wird. Angedacht ist ein Zertifizierungsangebot für Ganztagsschulen, das mit dem Blick einer unabhängigen Kommission „von außen“ die beste-hende gute Praxis würdigt.

DIE DREI QUALITÄTSSTUFEN AUF DEM WEG ZUR HOCH ENTWICKELTEN GANZTAGSSCHULE

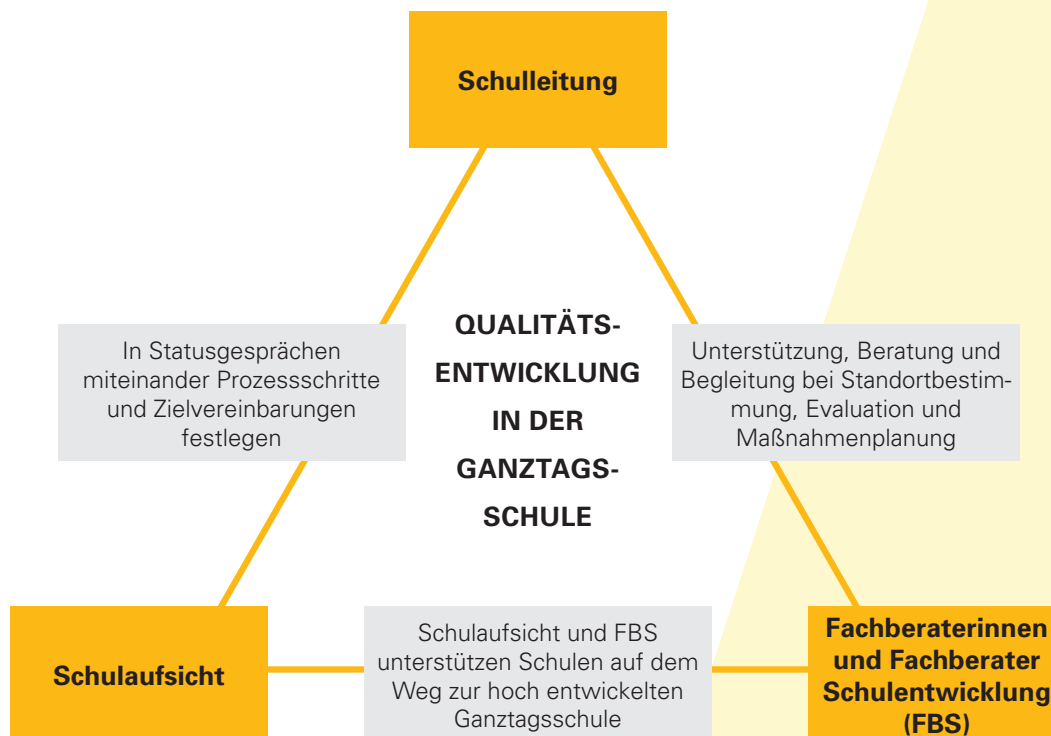


Die drei Qualitätsstufen – Ganztagsschule als lernende Organisation

6. Unterstützungssystem für Ganztagsschulen

Das Unterstützungssystem für Ganztagsschulen setzt sich aus folgenden Bausteinen zusammen:

- Fachberaterinnen und Fachberater zum Thema Schulentwicklung können auf Wunsch der Schule zur Prozessbegleitung angefordert werden und unterstützen die Schulen mit ihrer Expertise in ihrer Qualitätsentwicklung.
- Statusgespräche zwischen Schulaufsicht und Schulleitungen sollen die Schulen bei der Fokussierung und zeitlichen Planung der Prozessschritte flankierend begleiten und eine passgenaue Unterstützung, die auf die nächsten Entwicklungsschritte hin ausgerichtet ist, ermöglichen.
- Lehrkräfte, Schulleitungen und Schulteams werden bei der Umsetzung des Qualitätsrahmens Ganztagschule durch Fortbildungen unterstützt.
- Pädagogische Tage (ggf. unter Beteiligung des Schulträgers, der Schulsozialarbeit, Eltern, Kooperationspartnern, Schülerinnen und Schülern) dienen der fokussierten Weiterarbeit und ermöglichen externe Impulse.
- Der regelmäßige Erfahrungsaustausch und regionale Vernetzungstreffen von Ganztagsschulen dienen als zusätzlicher Motor für die Prozessentwicklung.
- Hospitationen an Stützpunktschulen ermöglichen Einblicke in die gute Praxis.



Angebote des Unterstützungssystems:

- externe und schulinterne Fortbildungen bzw. pädagogische Tage;
- Vorträge, Fachtage, Foren von und mit Expertinnen und Experten;
- Vernetzungstreffen, Stützpunktschulen;
- etc.

7. Darstellung der Qualitätsmerkmale

Damit Ganztagsschulen die genannten Ziele schrittweise umsetzen können, wird im Folgenden jedes Qualitätsmerkmal einleitend beschrieben, mit Standards unterlegt und mit Indikatoren für die einzelnen Qualitätsstufen dargestellt. Die Qualitätsmerkmale (QM) des Ringmodells werden in der Reihenfolge von innen nach außen beschrieben. Dies stellt keine Hierarchisierung dar. Für die Entwicklung guter Ganztagsschulen sind die Merkmale **Schulleitung, Kompetenzentwicklung** und **kooperative Professionalität** grundlegend. Die Indikatoren sind jenen Qualitätsmerkmalen zugeordnet, zu denen der größtmögliche Bezug besteht. Bei einigen Indikatoren sind deshalb Querverweise zu weiteren Qualitätsmerkmalen angegeben.

7.1 QUALITÄTSMERKMAL ZEIT

Eine neue Rhythmisierung des Tagesablaufs ermöglicht ein vielseitiges Bildungsangebot, das alle Elemente der Ganztagsschule sinnvoll und abwechslungsreich miteinander verknüpft. Es werden die Voraussetzungen zur Kompetenzentwicklung durch Unterricht und Lernzeiten, zur Freizeitgestaltung sowie zur Entfaltung unterschiedlicher Begabungen und Interessen geschaffen.

STANDARDS

1. Phasen von Konzentration und Entspannung wechseln sich auf allen Ebenen ausgewogen ab.
2. Die Gestaltung des Unterrichts und der Ganztagsangebote sind lernförderlich rhythmisiert.
3. Der Tagesablauf ist so rhythmisiert, dass sowohl vor- als auch nachmittags Unterricht und pädagogische Angebote stattfinden.
4. Die Rhythmisierung berücksichtigt die Tages- und Wochenstruktur und den Jahreslauf.
5. Die Pausen orientieren sich an den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler und werden altersangemessen ausgestaltet. Individuelle Bedürfnisse nach Ruhe und Kommunikation werden ebenso berücksichtigt wie altersgerechte Bewegungskonzepte.

QUALITÄTSSTUFE 1

- Die Unterrichtszeit berücksichtigt die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler und ist lernförderlich rhythmisiert.
- Die Kontingentstunden und Ganztagsstunden sind sinnvoll und abwechslungsreich über den Tag verteilt.
- Es ist ein Pausenkonzept vorhanden, das sowohl eine Mittagspause vorsieht, die Zeit und Raum lässt für Verpflegung, Freizeit und Rückzug, als auch zwei länger gestaltete Pausen am Vormittag (Bewegungspause, Lesepause, Vesperpause etc.).

Zeit

QUALITÄTSSTUFE 2	QUALITÄTSSTUFE 3
• Es werden neue Formen der zeitlichen Rhythmisierung erprobt und evaluiert (z. B. Projektfenster im Schuljahr, Zeitfenster für Personalisierung und Individualisierung von Lernprozessen). • Die Schule erprobt die Einführung neuer Wahlangebote und flexibler Angebotsstrukturen (z. B. Trainings- und Forscherkurse) – auch am Vormittag. • Innerhalb des Unterrichts werden Formen des selbstorganisierten Lernens berücksichtigt, um individuelle Rhythmisierung zu ermöglichen. • Auch am Vormittag gibt es Wahlmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler, z. B. in Form von freien Lernzeiten und offenen Unterrichtssituationen. • Die Schule erprobt angeleitete und freie Aktivitäten, die für unterschiedliche Altersstufen angemessen erscheinen.	• Fachunterricht, längere projektorientierte Lernphasen, Lernzeiten zum Üben und Wiederholen sowie Freizeitaktivitäten der Schülerinnen und Schüler entsprechen der Kontingenzstundenregelung und sind sinnvoll in den Tages- und Wochenablauf eingebunden. Die zeitliche Taktung reflektiert wissenschaftliche Befunde zu altersspezifischen Entwicklungsbedürfnissen (Kindheit/Jugend). • Wahlangebote stehen in ausreichender und attraktiver Form (auch bereits am Vormittag) zur Verfügung. Die Angebotsstruktur reflektiert die besonderen Möglichkeiten des Umfelds (städtische/ländliche Struktur) sowie die spezifischen Herausforderungen der Schule (z. B. gezielte Förderangebote an Schulen in herausfordernder sozialer Lage). Sie decken sowohl den Bereich der Förderung als auch den des Enrichments ab und sind sinnvoll über den Tag, die Woche und das Jahr verteilt. • Eine pädagogisch begründete Zeitstruktur beinhaltet individualisierte Stundenpläne (angepasst an die vielfältigen Wahlmöglichkeiten im Ganztags) und Angebote mit unterschiedlichem zeitlichen Umfang. Tages-, Wochen- und Jahresabläufe sind berücksichtigt und ritualisiert.
• Die Pausenmodelle werden erprobt und an den altersgemäßen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet. Regeln und Rituale für Pausenzeiten, -räume und -flächen werden entwickelt. • Altersgemäße Bewegungsmöglichkeiten und -angebote werden als Bestandteil des Ganztags von allen am Schulleben Beteiligten für den gesamten Tagesablauf entwickelt. Die Konzeption berücksichtigt Bewegungsphasen sowohl in den Unterrichts- und Angebotszeiten als auch in den Pausen.	• Die altersangemessene Pausen- und Bewegungskonzeption ist evaluiert und weiterentwickelt. Pausenräume, Pausenflächen und ihre Ausstattung werden dabei genauso berücksichtigt wie die notwendigen Regeln und Rituale. • Es gibt Freiräume für individuelle Freizeit- und Bewegungsbedürfnisse.



7.2 QUALITÄTSMERKMAL RAUM

Eine pädagogisch gestaltete Umgebung, welche die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler im Blick hat und auf die Erfordernisse der Ganztagsangebote und des Rhythmisierungskonzepts abgestimmt ist, leistet einen wichtigen Beitrag für eine gelingende Ganztagschule. Damit Ganztagschulen zu einem Lern- und Lebensraum für die Schülerinnen und Schüler werden, in dem sie sich kognitiv herausgefordert und emotional geborgen fühlen, wird ein stimmiges Raumnutzungskonzept entwickelt. Eine flexible Raumnutzung im Ganzttag definiert verschiedene Bereiche (z. B. Lern-, Begegnungs-, Rückzugs-, Medien-, Spiel- und Bewegungs- sowie Verpflegungsbereiche und einen Außenbereich). Die Ausgestaltung und Ausstattung der definierten Bereiche folgt sowohl funktionalen als auch ästhetischen Anforderungen. (Hinweis: Der Bau und die räumliche Ausstattung der Schulen sind Aufgabe der Schulträger, welche diese in eigener Zuständigkeit ohne Einflussnahme durch das Land vornehmen (§ 48 Abs. 2 SchG). Die schulischen Überlegungen haben keine Auswirkung auf die Schulbauförderung des Landes).

STANDARDS

1. Es gibt eine mit den pädagogischen Zielen korrespondierende Raumnutzungskonzeption. An inklusiven Standorten werden individuelle Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt.
2. Raumausstattung, Funktion und Gestaltung sind aufeinander abgestimmt.
3. Die Raumnutzungskonzeption berücksichtigt auch Arbeits- und Ruhezeiten für Lehrkräfte und pädagogisches Fachpersonal.

QUALITÄTSSTUFE 1

- Die räumlichen Voraussetzungen für einen Ganztagsbetrieb sind gegeben. Es gibt ausreichend Rückzugsorte für Ruhe und Entspannung. Es gibt einen Raumbelegungsplan.
- Die Raumkonzeption enthält Planungen zu Ausstattung und Gestaltung der Räumlichkeiten entsprechend ihrer Funktion.
- Das Außengelände kann von Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Bedürfnissen genutzt werden (Bewegung, Ruhezeiten, Austauschbereiche ...).

Raum

QUALITÄTSSTUFE 2	QUALITÄTSSTUFE 3
Die Schule erprobt Formen der Raumnutzung im Ganzttag. Vorhandene Fach- und Klassenräume werden dabei auf möglichst innovative Weise im GTS-Angebot genutzt (z. B. Ausstattung vorhandener Klassenzimmer als Leseraum, Kreativraum, MINT-Raum etc.).	Räume im Ganzttag sollten möglichst differenziell ausgestattet sein; neue Lernwelten und Lernmöglichkeiten sollen dadurch eröffnet werden. Unterschiedliche Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler (Entspannung, Bewegung etc.) sollten durch die Raumkonzeption erfüllt werden. Für Kinder mit Behinderung berücksichtigt das Raumkonzept uneingeschränkten Zugang zu Räumen, Medien und Materialien etc.
- Flexible Raumnutzungsmodelle (Anpassung auf unterschiedliche Gruppengrößen durch Raumteiler, bewegliches Mobiliar etc.) werden von den am Ganzttag Beteiligten getestet. Die Räume werden von ihrer Ästhetik und Ausstattung her alters- und bedürfnisgerecht sowie ansprechend gestaltet. - Altersspezifische Konzepte zur selbständigen Nutzung von Freizeit- und Lernräumen werden umgesetzt. - Die Schule richtet Flächen und Strukturen ein, die es Schülerinnen und Schülern ermöglichen, persönliche Dinge in den Freizeitangeboten des Ganztags zu nutzen und diese sicher und zugänglich aufzubewahren (z. B. Garderoben).	- Ästhetik und Funktionalität der Räume sind der Konzeption der Schule als Lern- und Lebensraum angepasst. Mobiliar und materielle Ausstattung sollten nach Möglichkeit multifunktional (Einzel-, Gruppen-, Projekt-, Werkstattarbeit) sein und so unterschiedlichen Lern- und Entwicklungsbedarfen der Schülerinnen und Schüler und verschiedenen Kommunikationsformen gerecht werden. Sie ermöglichen Wohlbefinden, Entfaltung und Teilhabe. - Die Raumkonzeption ist evaluiert, optimiert und institutionalisiert.
Das Außengelände der Schule sollte nach Möglichkeit ganztagsgerecht gestaltet werden und entsprechende Sitzgelegenheiten und Lernräume (z. B. Schulgarten, Spielmöglichkeiten etc.) enthalten.	Das Raumkonzept für den Außenbereich sollte im Rahmen der Möglichkeiten als Erweiterung des schulischen Lern- und Lebensraums angelegt sein und die unterschiedlichen Bedürfnisse von Schülerinnen und Schülern nach Bewegung, Ruhe und sozialer Interaktion reflektieren. Die Gestaltung des Außenbereichs soll auf altersspezifische Entwicklungsbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler abgestimmt sein.
Im Raumnutzungskonzept sind Arbeits- und Aufenthaltsbereiche für Lehrkräfte und schulische Partner für den Ganzttag berücksichtigt und werden erprobt.	- Die Schule entwickelt das Konzept gemeinsam mit den Nutzerinnen und Nutzern in enger Abstimmung mit der Kommune weiter (siehe auch Entwicklungsbeirat im QM Fortlaufende Qualitätsentwicklung). - Verfügbarkeit, Ausstattung und Gestaltung der Räume für das Team an professionellen Kräften im Ganzttag entsprechen den Anforderungen an einen Arbeitsplatz, je nach örtlichen Verhältnissen und Gegebenheiten.



7.3 QUALITÄTSMERKMAL DEMOKRATISCHE PARTIZIPATION UND SCHULKLIMA

Als Lebensraum bietet die Ganztagschule einen optimalen Rahmen für unterschiedliche Prozesse demokratischer Partizipation und sozialen Miteinanders, die immer auch die Entwicklung eines guten Schulklimas zum Ziel haben.

STANDARDS

1. Die Schule bezieht die unterschiedlichen Bedürfnisse einer heterogenen Schülerschaft nach Möglichkeit gezielt in die Gestaltung des Ganztags ein.
2. Sie fördert die personalen und sozialen Kompetenzen und bietet einen Rahmen für die Werteerziehung der Schülerinnen und Schüler.
3. Es gibt an den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler orientierte zusätzliche Angebote, Feste und Feiern sowie Regeln, die das Gemeinschaftsgefühl fördern. Diese sind aufeinander abgestimmt und korrespondieren mit den Zielen der Schule.
4. Angebote und/oder Gremien (z. B. Klassenrat, Schulversammlungen, SMV), ermöglichen Schülerinnen und Schülern das Lernen und Erproben demokratischen Handelns.
5. Schülerinnen und Schüler lernen im und für den Ganztag Verantwortung zu übernehmen, ihre Meinung zu vertreten und Konflikte konstruktiv zu lösen.
6. Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung für ihren Lernprozess und ihre Kompetenzentwicklung sowie für ihre Klassen- und Schulgemeinschaft.
7. Schülerinnen und Schüler gestalten altersabhängig eigene Angebote und erhalten damit die Möglichkeit, sich im und für das Gemeinwesen zu engagieren.

QUALITÄTSSTUFE 1

- Die Schul- und Hausordnung wird im Hinblick auf Regeln und Routinen, die den Ganztag betreffen, überarbeitet.
- Mit Störungen wird konsequent umgegangen.
- Kinder lernen ihre Bedürfnisse angemessen zu äußern, sich an Regeln zu halten und Konflikte im Gespräch zu klären. Dafür wird entsprechend den Bedingungen und Anforderungen vor Ort ein Sozialcurriculum und Präventionskonzept (Kinderschutz etc.) erstellt, das auch die Herausforderungen des Ganztags im Blick hat.
- Schulsozialarbeit (wenn an der Schule vorhanden) hat eine wichtige Funktion an Ganztagschulen. Sie ist möglichst von Anfang an beim Aufbau der Konzeption für soziales Lernen, der Entwicklung einer Konfliktkultur und des Präventionskonzepts beteiligt.
- Die Schule führt regelmäßig schulische Feste, Feiern und Aktivitäten durch.
- Die Schule sorgt für den wertschätzenden Umgang innerhalb der heterogenen Schulgemeinschaft und fördert ihn aktiv in den verschiedenen Phasen des Ganztags.

Demokratische Partizipation und Schulklima

QUALITÄTSSTUFE 2	QUALITÄTSSTUFE 3
- Die Schul- und Hausordnung wird gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern weiterentwickelt, ist allen Beteiligten bekannt und wird eingehalten. - Konsequenzen bei Fehlverhalten sind abgestimmt.	Es gibt klassenübergreifende Rituale und verbindliche Regeln an der Schule, die angemessenes Verhalten und soziale Kompetenzen fördern und damit die Schulgemeinschaft stärken. Bedarfsgerechte Überarbeitungen finden statt.
Das Präventionskonzept wird mit allen Beteiligten, ganz besonders jedoch mit der Schulsozialarbeit (wenn an der Schule vorhanden), im Ganzttag weiterentwickelt und umfasst auch den Kinderschutz. Konfliktfelder in der Ganzttagsschule werden identifiziert und Maßnahmen zur Konfliktvermeidung bzw. Streitschlichtung werden erarbeitet und in das Schulleben implementiert.	Alle Schülerinnen und Schüler werden regelmäßig zu ihrer Wahrnehmung von Unterricht, Schulkultur und Schulklima befragt. Sie haben Mitwirkungs- und Beteiligungsmöglichkeiten bei der Angebotsstruktur im Ganzttag sowie der Gestaltung der Räumlichkeiten und der Außenflächen. Die Schulgemeinde lebt die demokratischen und sozialen Werte, indem Veranstaltungen zu Themen wie Kinderrechte, Werte des Zusammenlebens, Teilhabe, Heterogenität etc. von den Schülerinnen und Schülern durchgeführt werden (z. B. Schulversammlungen, stufenübergreifende Zusammenarbeit, Klassenrat, SMV etc.). Angebote von Schulsozialarbeit (wenn an der Schule vorhanden) sind fest im Ganzttag verankert.
Die Schule führt regelmäßig schulische Feste, Feiern und Aktivitäten durch, die sich an den Bedürfnissen der Kinder- und Jugendlichen und der jahreszeitlichen Rhythmisierung orientieren. Schülerinnen und Schüler werden in die Planung und Organisation dieser Feste und Aktivitäten aktiv eingebunden und können eigene Ideen und Vorschläge einbringen.	Die Schule hat regelmäßige schulische Feste, Feiern und Aktivitäten im Ganzttag institutionalisiert, die von den Kindern und Jugendlichen aktiv mitgestaltet werden und sich an ihren Bedürfnissen orientieren.
- Die Schule entwickelt ein Leitbild, das den positiven Wert von Heterogenität in allen Bereichen (Herkunft, Geschlecht, Behinderung etc.) darstellt. - Spezielle Bedürfnisse bzw. Einschränkungen von Schülerinnen und Schülern mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot werden so berücksichtigt, dass Teilhabe und Aktivität ermöglicht wird.	- Die Schule ist sich ihrer Heterogenität bewusst und begreift diese als Chance. Ein entsprechendes Leitbild ist aktiv kommuniziert und evaluiert. - An der Schule gibt es ein Konzept, das Schülerinnen und Schülern mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot Teilnahme, Teilhabe und Aktivität an der Schulgemeinschaft selbstverständlich ermöglicht.
Die Spielräume, in denen Schülerinnen und Schüler Verantwortung für Gemeinschaftsaufgaben im Ganztagsbetrieb übernehmen, werden im Dialog mit Schülerinnen und Schülern, Eltern und dem Entwicklungsbeirat erweitert. Die Schule entwickelt ein System von Patenschaften im Kontext der Inklusion und für die Begleitung jüngerer Schülerinnen und Schüler durch Ältere.	Schülerinnen und Schüler übernehmen auf vielfältige Weise Verantwortung für Gemeinschaftsaufgaben im Ganztagsbetrieb. Sie sind innerhalb der Schule und auch darüber hinaus im Gemeinwesen (Schülermentorenprogramm³, Verbände etc.) engagiert. Ältere Schülerinnen und Schüler bringen sich als Paten, AG-Leiterinnen und Leiter, Mentorinnen und Mentoren, Streitschlichter und -schlichterinnen etc. ein. Das Lernen durch Engagement (Service Learning; Seifert, Zentner und Nagy 2019) wird, wo möglich, mit fachlichen Inhalten des Lernens in Beziehung gesetzt und die in diesem Lernen erworbenen Kompetenzen werden dokumentiert und zertifiziert (z. B. im Anhang zum Zeugnis, Qualipass⁴ etc.).

³ www.schuelermentor.de

⁴ www.qualipass.de



7.4 QUALITÄTSMERKMAL KOMPETENZENTWICKLUNG

Durch ein gut aufeinander abgestimmtes Bildungs- und Förderkonzept soll jede Schülerin und jeder Schüler ausgehend von ihrem/seinem Lernstand differenziert gefördert werden. Dabei steht das Erreichen der Bildungsstandards in allen Fächern, vor allem jedoch in den Fächern Deutsch und Mathematik, im Fokus. Darüber hinaus ermöglicht ein ganzheitliches Bildungskonzept an Ganztagschulen den Schülerinnen und Schülern besondere Begabungen und Talente zu entdecken und zu entfalten (siehe auch Berufs- und Studienorientierung im QM Zusammenarbeit mit inner- und außerschulischen Partnern, QM Ganztagsangebote, QM Fortlaufende Qualitätsentwicklung). Selbstwertgefühl, Selbstwirksamkeitserfahrungen und Kompetenzerleben der Schülerinnen und Schüler werden positiv unterstützt. Die Basisdimensionen für einen lernwirksamen Unterricht, kognitive Aktivierung sowie konstruktive Unterstützung und Klassenführung, werden von allen Lehrkräften berücksichtigt.

STANDARDS

1. Das Lern- und Förderkonzept verknüpft den Unterricht sinnvoll mit Ganztagsangeboten und Angeboten zum selbstorganisierten Lernen.
2. Schülerinnen und Schüler werden, ausgehend von ihrem Lernstand, sowohl im Unterricht als auch im erweiterten Lernzeitangebot der Ganztagschule, individuell und ganzheitlich gefördert.
3. Schülerinnen und Schüler werden in ihrem Lernprozess begleitet und zur Selbstreflexion angeregt.
4. Schülerinnen und Schüler sind in der Lage ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten einzuschätzen.

QUALITÄTSSTUFE 1

- Im Unterricht in der Ganztagschule wechseln sich Organisationsformen, Methoden, Sozialformen, Lehr- und Lernprozesse sinnvoll ab.
- Es gibt in der Ganztagschule durch angeleitetes und selbstbestimmtes Arbeiten in Gruppen, Projekten und Werkstätten zahlreiche Gelegenheiten sich auszuprobieren und Begabungen und Interessen zu entwickeln oder zu stärken.
- Das Bildungs- und Förderkonzept in den Hauptfächern ist im Kollegium abgestimmt und wird verbindlich umgesetzt.
- Es verknüpft sowohl inhaltlich als auch methodisch-didaktisch Lernzeiten und Unterricht sinnvoll miteinander.
- Lernzeitaufgaben knüpfen sinnvoll an den Unterricht an.
- Grundlage für die Gestaltung des Unterrichts sowie der Lernzeit und der Lernaufgaben ist die pädagogische Diagnostik durch die Lehrkräfte. Diese dient auch zur Förderplanung von unterschiedlichen Leistungsgruppen.
- Das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler wird hinsichtlich des begrifflichen Verständnisses und der fachlichen Arbeitsweisen aktiviert und sichtbar.
- Die Problemstellung/Aufgabenstellung ist kognitiv herausfordernd gestaltet.
- Die Aufgabenstellung gibt Raum für die eigenständige und kooperative Auseinandersetzung mit komplexen und anspruchsvollen Problemen.
- Schülerinnen und Schüler mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot werden auf Basis einer individuellen Lern- und Entwicklungsbegleitung im Ganztage gefördert.

Kompetenzentwicklung

QUALITÄTSSTUFE 2	QUALITÄTSSTUFE 3
• Lehr- und Lernprozesse hinsichtlich der Lernzeit und Ganztagsangebote werden gemeinsam entwickelt und erprobt, dabei werden z. B. kognitive Aktivierung, konstruktive Unterstützung und Klassenführung in den Blick genommen. • Es werden unterschiedliche Angebote zur Begabungsförderung und zur Weiterentwicklung von Interessen erprobt, die verschiedene Persönlichkeitsbereiche abdecken.	• Die Lernangebote im Ganztag sind kognitiv herausfordernd gestaltet. Lernumgebungen und Aufgabenformate sind darauf abgestimmt. Die pädagogischen Kräfte kennen die Prinzipien konstruktiver Unterstützung (Scaffolding, formative Rückmeldung etc.), wenden diese an und dokumentieren die Rückmeldungen mit den Schülerinnen und Schülern deren Alter angemessen. • Erweiterte Erfahrungen und Erlebnisse werden ermöglicht durch Angebote, die den Lern- und Lebensraum außerhalb der Schule umfassen.
• Eine Schwerpunktsetzung der Förderkonzeption liegt in den Bereichen Lese- und Sprachförderung. Dabei werden passende Angebote für alle Niveaustufen entwickelt. • In den Lernzeiten werden die individuellen Aktivitätsrhythmen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt. • Es gibt Rückzugsmöglichkeiten, um individuell, in Kleingruppen, mit Partnerinnen und Partnern etc. arbeiten und üben zu können. • Die Fachlehrkräfte geben dem Lernzeitpersonal gezielt und regelmäßige Hinweise, worauf bei einzelnen Schülerinnen und Schülern zu achten ist.	• Das Lese- und Sprachförderkonzept ist evaluiert und für alle Klassenstufen und Niveaustufen verbindlich umgesetzt. • Lernzeit und Lernzeitaufgaben sind so gestaltet, dass den Schülerinnen und Schülern selbständiges, selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Arbeiten möglich ist. • In den Lernzeiten können die Schülerinnen und Schüler selbständig mit Arbeitsplänen an Lernaufgaben auf ihrem Lernniveau arbeiten. • Die Aufgaben und die zur Erledigung benötigten Materialien stimmen die Fachlehrkräfte mit dem Lernzeitpersonal (Lehrkräfte, schulische Partnerinnen und Partner, Schülermentorinnen und -mentoren etc.) ab. • Ein Konzept für die Lernzeit und die dort zu bearbeitenden Lernaufgaben wird mit allen pädagogischen Fachkräften entwickelt und umgesetzt. • Der regelmäßige Austausch zwischen den Fachlehrkräften und dem Lernzeitpersonal ist institutionalisiert.
• Ausgehend von Lernstandserhebungen und Daten aus Vergleichsarbeiten werden Lernarrangements geschaffen, die den Lernenden bezüglich ihrer fachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten in den verschiedenen Schulfächern die Zone der nächsten Entwicklung eröffnen. Die Daten werden zur Weiterentwicklung der Kompetenzförderung in der Ganztagschule genutzt. • Die Aufgabenstellung ermöglicht die Erarbeitung und kognitive Durchdringung von Begriffen und den Aufbau flexibler Wissensstrukturen.	• Die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler wird durch individuelle Förder- und Talentpläne unterstützt. Diese werden im Team der für ein Kind verantwortlichen Personen abgesprochen. Die Förderplanung und die daraus folgenden Lernarrangements werden regelmäßig mit allen Beteiligten weiterentwickelt. • Es werden zielgruppenspezifische Präventions- oder Förderprogramme (Begabungsförderung, Sprachförderung etc.) angeboten.
• Es werden neue Konzepte der kooperativen Professionalität erprobt, um die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot unter den besonderen Rahmenbedingungen der Ganztagschule zu optimieren (siehe QM Kooperative Professionalität).	• Die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot wird im Rahmen der Ganztagschule durch die enge Kooperation und Abstimmung zwischen Lehrkräften sowie inner- und außerschulischen Partnern verbessert. Im Blick sind dabei Anschlussfähigkeit und Teilhabe sowie lebensweltbezogene Erfahrungen (siehe QM Kooperative Professionalität).
• Es werden Prozessstandards für die Durchführung von Informationsgesprächen und Gesprächen über die individuelle Lernentwicklung entwickelt. Die Gespräche werden regelmäßig geführt und dokumentiert. Die Reflexionsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler bzgl. ihres Lern-, Arbeits- und Sozialverhaltens im Ganztag werden altersgemäß angebahnt.	• Mit den Schülerinnen und Schülern wird ihr Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten im Ganztag reflektiert. Die Schülerinnen und Schüler dokumentieren ihren Lernstand und ihren Lernzuwachs mit Hilfe von Lerntagebüchern oder Lernportfolios. • Gespräche über die individuelle Lernentwicklung sind fest institutionalisiert und finden in einer verbindlichen und regelmäßigen Taktung statt.



7.5 QUALITÄTSMERKMAL GANZTAGSANGEBOTE

Ganztagsangebote sind auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler abgestimmt und beziehen den sozialen Nahraum der Schule ein. Es gibt ein vertieftes Angebot zur Persönlichkeitsentwicklung sowie zur Entfaltung und Entwicklung von spezifischen Begabungen und Interessen. Fächerübergreifendes oder fächerverbindendes, projektorientiertes oder außerschulisches Lernen wird ermöglicht.

STANDARDS

1. Das Ganztagskonzept berücksichtigt die schulspezifischen Rahmenbedingungen, die pädagogischen Grundsätze und die personellen Möglichkeiten der Schule sowie die Bedarfe der Kinder und Jugendlichen und ihrer Eltern.
2. Auf Grundlage des Ganztagskonzepts entwickelt die Schule erweiterte Lern- und Bildungsangebote, stimmt diese aufeinander ab und setzt sie um.
3. Die Lern- und Bildungsangebote werden regelmäßig in Bezug auf ihre Passung überprüft und bei Bedarf weiterentwickelt. Sie ermöglichen fächerübergreifendes oder fächerverbindendes, projektorientiertes und außerschulisches Lernen.
4. Eine Leistungsrückmeldung durch formatives Feedback und eine weiterentwickelte Kultur der Leistungsdarstellung in den Ganztagsprofilen stärken die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler.

QUALITÄTSSTUFE 1

• Das Ganztagskonzept basiert auf einer Analyse der schulspezifischen Bedingungen, des sozialen Nahraums sowie des Bedarfs und der Interessen der Schülerinnen und Schüler und ihrer Eltern. Die Schule arbeitet an der Entwicklung von vertieften Angeboten aus den folgenden Ganztagsprofilen:

- Bewegung;
- Kunst und Kreativität;
- Musik, Theater, Tanz und Kultur;
- Technik und Handwerk;
- Sprache(n);
- Naturwissenschaft und Technik;
- Natur und Umwelt;
- Gesunde Lebensführung;
- Interkulturelles Lernen;
- Digitales/mediales Lernen;
- Verbraucherbildung;
- Berufs- und Studienorientierung
- etc.

• Unterricht und zusätzliche Angebote im Ganztage sind mit dem Kollegium und den übrigen Beteiligten beraten und abgestimmt. Schulische und außerschulische Partner sind dabei gezielt einbezogen.

• Fächerübergreifendes oder fächerverbindendes, projektorientiertes oder außerschulisches Lernen findet statt.

• Schülerinnen und Schüler erhalten von Lehrkräften in den Ganztagsprofilen formative Rückmeldungen.

Ganztagsangebote

QUALITÄTSSTUFE 2	QUALITÄTSSTUFE 3
Die von der Schule ausgewählten Ganztagsprofile werden erprobt, je nach Bedarf um weitere Profile ergänzt und in enger Kooperation mit dem Entwicklungsbeirat weiterentwickelt (siehe QM Fortlaufende Qualitätsentwicklung).	- Die Schule verfügt über ein vertieftes Angebot zur Persönlichkeitsentwicklung sowie zur Entwicklung und Entfaltung von Begabungen und Interessen in einer der Schulgröße angemessenen Anzahl von Ganztagsprofilen. - Zu diesem Angebot werden regelmäßig Rückmeldungen von den Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern eingeholt. Das Angebot wird nach Bedarf in Kooperation mit dem Entwicklungsbeirat weiterentwickelt.
- Die abgestimmte Angebotsstruktur wird erprobt. - Angebote zur Lese- und Sprachförderung finden besondere Berücksichtigung. - Durch die Erstellung von Prozessbeschreibungen wird sichergestellt, dass eine transparente Dokumentation, fortlaufende Kommunikation und Koordination aller Angebote an der Schule erfolgt.	- Die Lernangebote im Unterricht sowie die zusätzlichen Angebote im Ganztags sind systematisch aufeinander abgestimmt und ergeben durch die Weiterentwicklung bisheriger didaktischer und methodischer Modelle des Lernens ein sinnvolles Ganzes. Die verantwortlichen Lehrkräfte und inner- sowie außerschulischen Partner kommunizieren und kooperieren auf Augenhöhe und gewährleisten, dass Konzeption und Angebotsstruktur funktionieren, den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler entsprechen und regelmäßig überprüft und weiterentwickelt werden. - Der Zugang zu altersgerechter Sachliteratur, Zeitschriften und Belletristik wird über Schülerbüchereien oder Kooperationsvereinbarungen mit Büchereien ermöglicht und die Lesemotivation gezielt gefördert. Lesen als Form der Freizeitbeschäftigung ist fester Bestandteil der Ganztagskultur.
- Erste Vorhaben werden gemeinsam mit Partnern verwirklicht. Gemeinsame Vorhaben des fächerübergreifenden oder fächerverbindenden, projektorientierten und außerschulischen Lernens werden gemeinsam pilotiert. - Diese Lernangebote knüpfen an die individuellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler an (Talententwicklung, Begabtenförderung etc.) und ermöglichen personalisiertes und kooperatives Lernen. Zur Leistungsdarstellung werden dabei z. B. Portfolios, Themenhefte, Lapbooks, Präsentationen etc. eingesetzt.	- Die Schule verfügt über eine Konzeption zur Umsetzung von Lernarrangements wie fächerübergreifendes oder fächerverbindendes, projektorientiertes und außerschulisches Lernen, die in Kooperation mit Partnern durchgeführt werden. In jedem Schuljahr setzen Teams von Lehrkräften und Partnern Vorhaben des fächerübergreifenden oder fächerverbindenden, projektorientierten und außerschulischen Lernens um. - Es gibt individualisierte Stundenpläne (siehe QM Zeit).
Die Schule entwickelt eine Konzeption der formativen Rückmeldung für die in den Ganztagsprofilen erbrachten Leistungen. Es wird eine Konzeption erarbeitet und erprobt, wie diese Leistungen in Anlage zu den Zeugnissen dokumentiert und zertifiziert werden.	Die Schülerinnen und Schüler werden in den Ganztagsprofilen durch formative Rückmeldung systematisch in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt und die Schule hat eine Konzeption implementiert, wie die in diesem Bereich erbrachten Leistungen dokumentiert und zertifiziert werden.



7.6 QUALITÄTSMERKMAL KOOPERATIVE PROFESSIONALITÄT

Kooperative Professionalität ist ein Schlüsselfaktor für die Berufszufriedenheit, die Unterstützung und Entlastung von Lehrkräften sowie schulischen Partnern und trägt damit maßgeblich zum Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler bei. Sie impliziert, dass alle professionellen Sichtweisen und ihr Zusammenwirken bereits bei der Antragsstellung zur Ganztagschule mit dem gemeinsamen Fokus auf die Schülerinnen und Schüler die Kultur einer Schule zum Positiven verändern. Kooperationsbereitschaft und Kooperationsfähigkeit auf und zwischen allen Ebenen ist der Schlüssel zur Qualität, die vor allem durch wechselseitiges Lernen und die fortlaufende Weiterentwicklung der Ganztagschule getragen wird. Die unterschiedlichen Professionen und Expertisen der beteiligten Fachkräfte können gegenseitig unterstützend und entlastend wirken.

STANDARDS

1. Unterschiedliche Professionen arbeiten auf Augenhöhe und wertschätzend zusammen.
2. Absprachen zu Rahmen, Form und Inhalt der Zusammenarbeit werden gemeinsam getroffen und von allen Beteiligten eingehalten.
3. Die Expertise der unterschiedlichen Professionen ist gewinnbringend im Ganzttag eingesetzt.

QUALITÄTSSTUFE 1

- Es gibt klare und transparente Absprachen über Zuständigkeiten einzelner Personen sowie feste Team- und Besprechungszeiten, in denen die Weitergabe von Informationen gesichert ist.
- Lehrkräfte und pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter teilen Werte und Ziele, indem sie ein gemeinsames pädagogisches Verständnis darüber entwickeln, wie die Zusammenarbeit untereinander für die Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler gestaltet ist.

Kooperative Professionalität

QUALITÄTSSTUFE 2	QUALITÄTSSTUFE 3
• Verbindlichkeiten, Absprachen und Arbeitsverfahren in Bezug auf die Förderung von Schülerinnen und Schülern und die Kommunikation mit Eltern werden entwickelt. • Inhalte und Themen der Arbeitsbesprechungen werden abgestimmt, gemeinsam vorbereitet und in ihren Ergebnissen und Beschlüssen bearbeitet. • Kollegiales Feedback wird von einigen Teams erprobt und reflektiert. Dabei werden GTS-spezifische Fragestellungen in den Blick genommen.	• Die Schule verfügt über ein Konzept der kooperativen Professionalität, in der die dort tätigen Personen gemeinsam Verantwortung für die Schülerinnen und Schüler übernehmen, mit inner- und außerschulischen Partnern zusammenarbeiten und diese regelmäßige ko-konstruktive Zusammenarbeit als zentralen Teil ihrer professionellen Entwicklung begreifen. • Kollegiales Feedback wird regelmäßig eingeholt. Ko-Konstruktion des Expertenwissens führt zur Verbindung der Ressourcen und zur Qualitätssteigerung des GTS-Betriebes.
• Informationen und Daten über die Kompetenzniveaus, Interessen und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler sind vorhanden und werden regelmäßig ausgetauscht und genutzt.⁵ • Lehrkräfte und pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter reflektieren und teilen ihr Erfahrungs- und Professionswissen in regelmäßigen Besprechungen und lernen so von- und miteinander.	• Lehrkräfte und pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter setzen sich gemeinsam mit Expertenwissen auseinander und nutzen dieses gezielt für die Weiterentwicklung der eigenen Berufspraxis und der Schule. Diese ko-konstruktiven Prozesse führen zur Nutzung von Synergien und zur Qualitätssteigerung des GTS-Betriebes. Lernleistungen, die Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Schumatmosphäre werden regelmäßig evaluiert. • Lehrkräfte und pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter orientieren sich in ihrer Zusammenarbeit und pädagogischen Arbeit an anerkannten Standards und selbstgesetzten Qualitätsansprüchen.
⁵ Die Regelungen zum Datenschutz sind dabei einzuhalten.	



7.7 QUALITÄTSMERKMAL PROFESSIONELLES HANDELN DER LEHRKRÄFTE

Systematische und zielgerichtete Kooperation in allen schulischen Bereichen gehört zum professionellen Handeln von Lehrkräften und zeigt sich unter anderem an der Qualitätssteigerung von Unterricht und Ganztag. Ziel ist es, Schülerinnen und Schülern auf sie zugeschnittene und kognitiv aktivierende Lernangebote zur Kompetenzentwicklung anzubieten.

STANDARDS

1. Passend zur jeweiligen Schule und Schulart, sowie dem jeweiligen Ganztagsschulbetrieb angemessen, findet die kollegiale Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlichen Konstellationen statt. Zentrale Absprachen sind dokumentiert und werden verlässlich umgesetzt.
2. Die Lehrkräfte nutzen Möglichkeiten zur wechselseitigen Unterstützung. Individualfeedback wird zur Weiterentwicklung des Unterrichts und der Ganztagsangebote sowie zur eigenen Professionalität genutzt.

QUALITÄTSSTUFE 1

- Die Lehrkräfte arbeiten an für die Schule zentralen Bereichen des Unterrichts und des Ganztagsbetriebs regelmäßig zusammen. Die Lehrkräfte übernehmen Verantwortung für die Ziele der Ganztagsschule (Fachschaftsebene, Stufenebene, Schulebene usw.).
- Lehrkräfte stimmen sich im Team über die Planung von Fördermaßnahmen zu unterschiedlichen Leistungsgruppen bis hin zur Talentförderung ab. Es gibt funktionale Arbeitsstrukturen.

Professionelles Handeln der Lehrkräfte

QUALITÄTSSTUFE 2

- Es werden Absprachen darüber getroffen, wie Wissen und Materialien für den Ganztagsbetrieb systematisch im Kollegium weitergegeben werden.

- Lehrkräfte planen gemeinsame Unterrichtsprojekte und führen diese zusammen durch. Es gibt funktionale Arbeitsstrukturen, um in Fach- und Stufenteams zusammenzuarbeiten. Die erprobten Formen der Ko-Konstruktion werden gemeinsam mit schulischen Partnern erweitert und erprobt.

QUALITÄTSSTUFE 3

- Die Schule verfügt über Kooperationszeiten, in die auch inner- und außerschulische Partner nach Bedarf auf Augenhöhe einbezogen sind.

- Es ist für Lehrkräfte selbstverständlich regelmäßig im Team zusammenzuarbeiten, nach Bedarf im Team zu unterrichten, gegenseitig im Unterricht zu hospitieren und Feedback zu geben.
- Es hat sich eine Kultur der kooperativen Professionalität entwickelt, in der nicht nur Austausch, sondern auch das gemeinsame Erarbeiten neuer Unterrichtskonzepte zur festen Praxis gehört. Zentrale Absprachen sind dokumentiert und werden verlässlich umgesetzt.



7.8 QUALITÄTSMERKMAL ZUSAMMENARBEIT MIT INNER- UND AUßERSCHULISCHEN PARTNERN

Die Ganztagschule wird durch die bewusst gestaltete und kontinuierliche Zusammenarbeit von Lehrkräften mit inner- und außerschulischen Partnern bereichert. Dadurch werden für die Schülerinnen und Schüler erweiterte und vertiefte Lernerfahrungen und Bildungsmöglichkeiten im Ganzttag geschaffen. Der soziale Nahraum ist den Schülerinnen und Schülern durch die Ganzttagsschulangebote vertraut und beeinflusst ihr Freizeitverhalten und ihr Wohlbefinden positiv.

(Hinweis: Der Schulleitung steht ein arbeitsrechtliches Direktionsrecht gegenüber den vom Kooperationspartner eingesetzten Personen nicht zu. Rechtlich möglich sind deshalb nur Absprachen, insbesondere zwischen der Schule und dem Kooperationspartner, keine einseitigen Festlegungen von Arbeitszeit, Arbeitsdauer, Arbeitsort und Art der Arbeitsausführung.)

STANDARDS

1. An der Schule gibt es verbindliche Absprachen zur Zusammenarbeit mit inner- und außerschulischen Partnern, die sowohl die schulspezifischen Ganztagsbedingungen, die schulischen Ziele als auch den schulischen Bedarf berücksichtigen.
2. Die Zusammenarbeit mit allen schulischen Partnern wird regelmäßig reflektiert, bei Bedarf angepasst und erweitert (siehe QM Professionelle Steuerung durch die Schulleitung).
3. Durch die Zusammenarbeit aller im Ganzttag Arbeitenden (Lehrkräfte, inner- und außerschulischer Partner etc.), profitieren die Schülerinnen und Schüler durch erweiterte und vertiefte Bildungsmöglichkeiten im Ganzttagsschulbetrieb (siehe QM Demokratische Partizipation und Schulklima).
4. Schülerinnen und Schüler kennen ihren sozialen Nahraum und nutzen diesen.

QUALITÄTSSTUFE 1

- Lehrkräfte und inner- und außerschulische Partner an der Schule kennen sich und es gibt regelmäßige Formen der Begegnung.
- Unterschiedliche Sichtweisen werden in einem professionellen Rahmen und mit einer professionellen Haltung aller Beteiligten besprochen und geklärt.

- Schülerlisten, Informationen etc. können von allen Beteiligten – auch von Vertretungskräften – abgerufen werden.⁶

- Den Lehrkräften sind der Stadtteil/die Gemeinde und das Gemeinwesen mit Infrastruktur gut bekannt. Sie beziehen den sozialen Nahraum bewusst und unterrichtsbezogen in den Ganzttag mit ein.
- Bestehende Partnerschaften, Kooperationen und Bildungspartnerschaften werden in den Ganzttag eingebunden.

- Lernorte außerhalb der Schule werden im Unterricht und in den besonderen Angeboten des Ganztags besucht und genutzt.

⁶ Die Regelungen zum Datenschutz sind dabei einzuhalten.

Zusammenarbeit mit inner- und außerschulischen Partnern

QUALITÄTSSTUFE 2	QUALITÄTSSTUFE 3
• Formate der systematischen Zusammenarbeit zwischen Schulleitung, Lehrkräften und schulischen Partnern werden erprobt und systematisch weiterentwickelt.	• Zwischen Schulleitung, Lehrkräften und schulischen Partnern besteht Konsens über die „Philosophie“ des Ganztags und ein gemeinsames Leitbild liegt vor. Formate und Zeiträume der systematischen und regelmäßigen Zusammenarbeit sind institutionalisiert.
• Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt es in Absprache mit den Trägern und Leitungen klare und festgeschriebene Arbeitszeitregelungen und Arbeitsplatzbeschreibungen. • Die Arbeitsbedingungen werden mit dem Ziel der gegenseitigen Unterstützung und Entlastung ko-konstruktiv (ggf. in Kooperation mit dem Entwicklungsbeirat) optimiert (siehe QM Fortlaufende Qualitätsentwicklung, QM Kooperative Professionalität und QM Professionelle Steuerung durch die Schulleitung).	• Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden zu ihrer Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen und zur Zusammenarbeit befragt. • Kooperationszeiten und Arbeitsbedingungen sind verbindlich und fest geregelt und es finden regelmäßige Gespräche zu deren Weiterentwicklung statt.
• Schulische Partner erhalten Zugang zur schulischen Infrastruktur (z. B. Nutzung von Besprechungsräumen, Schränke zur Ablage persönlicher Gegenstände etc.) • Klare Regelungen werden entwickelt zu: Übergabesituationen, Teilnahme an Runden Tischen, Konferenzen, Jour fixe. • Das pädagogisch tätige Personal (Schülermentoren, AG-Leiter etc.) wird ggf. durch geeignete Maßnahmen integriert, geschult und ggf. professionalisiert.	• Die Schulleitung ist für die Belange der schulischen Partner ansprechbar. Schulische Partner sind im Entwicklungsbeirat vertreten und können dort Ideen zur Optimierung einbringen (siehe QM Professionelle Steuerung durch die Schulleitung und QM Fortlaufende Qualitätsentwicklung). • Prozessbeschreibungen zum Informationsmanagement sind erstellt und werden regelmäßig aktualisiert und an neues Personal weitergegeben. • Die Qualität der Angebotsstruktur ist dadurch gesichert, dass sowohl inner- als auch außerschulisches Personal über eine entsprechende Profession verfügt oder eine Qualifizierung nachweisen kann.
• Partnerschaften werden aktiv gepflegt und neue Projekte werden gemeinsam geplant und erprobt. Weitere Projektideen zur Schulöffnung werden entwickelt. Neue Themenfelder zur Kooperation mit anderen Institutionen werden bedarfsgerecht aufgebaut (Kinderschutz, Berufs- und Studienorientierung, Gesundheitsförderung, Digitalisierung etc.).	• Der Kontakt zu den Partnern wird systematisch gepflegt durch regelmäßigen Austausch von Informationen sowie der Erarbeitung von gemeinsamen Zielen. Möglichkeiten zum Dialog und Feedback der Partner und der Schule sind institutionalisiert. Die Partner erhalten Anerkennung für ihre Arbeit durch die Schule.
• Außerschulische Lernorte werden systematisch genutzt, um Unterricht und Ganztagsangebote sinnvoll zu verknüpfen. • Die Partner der Schule bieten nach Möglichkeit regelmäßig auch in außerschulischen Räumen Bildungsangebote an bzw. werden auch als Expertinnen und Experten für bestimmte Unterrichtsinhalte mit einbezogen.	• Die Schule hat ihren Lern- und Lebensraum systematisch insbesondere durch die regelmäßige Einbeziehung und Nutzung außerschulischer Lernorte und -angebote in Verantwortung außerschulischer Partner erweitert und in ihrem Schulcurriculum verankert (siehe QM Raum). • Die Partner der Schule bereichern Unterricht und besondere Angebote regelmäßig durch ihre Expertise.
• Jugendhilfeeinrichtungen, Jugendarbeit, Ehrenamtliche und örtliche Vereine etc. können die räumlichen Möglichkeiten der Schule und des Schulgeländes nach Absprachen nutzen (siehe QM Demokratische Partizipation und Schulklima). Wenn die Rahmenbedingungen passen (Wegstrecke, Aufsichtsregelung, Zeit etc.) kann auch das Raumangebot der schulischen Partner in den Ganztag eingebunden sein.	• Partner nutzen die räumlichen Möglichkeiten der Schule und des Schulgeländes auf der Grundlage verlässlicher Vereinbarungen mit Schule und Schulträger. Die Schule hat sich zu einer Community School entwickelt und arbeitet mit ihren Partnern gemeinsam an der Gestaltung einer ganzheitlichen und vielfältigen Lernumgebung für Schülerinnen und Schüler. Externe Partner arbeiten in diesem Sinne als Fachexperten professionell mit Schulleitung und Lehrkräften zusammen (siehe QM Kooperative Professionalität). Das Spektrum unterschiedlicher professioneller Haltungen bezüglich notwendiger Abgrenzung bzw. Zugehörigkeit zum „System Schule“ ist allen Beteiligten bewusst, transparent geklärt und akzeptiert.



7.9 QUALITÄTSMERKMAL

ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN

Die Erziehungspartnerschaft von Schule und Elternhaus gemeinsam für die Schülerinnen und Schüler wahrzunehmen, setzt die Partizipation von Eltern in der Ganztagschule voraus. Daher sollten Eltern bei der Konzeption sowie an der Ausgestaltung des Ganztags beteiligt werden. Auf diese Weise kann gelingende Elternarbeit zur Verbesserung der Bildungschancen der Schülerinnen und Schüler beitragen.

STANDARDS

1. An der Schule ist ein Konzept für Beteiligung und Partizipation von Eltern im Ganztagsbetrieb im Kollegium abgestimmt. Dabei wird die Heterogenität innerhalb der Elternschaft nach Möglichkeit berücksichtigt.
2. Lehrkräfte beziehen die Eltern als Partnerinnen und Partner bei der Gestaltung des Ganztagsbetriebs ein und informieren die Eltern regelmäßig über den Lernstand ihres Kindes im Unterricht und in den Ganztagsangeboten. Mögliche Beeinträchtigungen und besondere Förderbedarfe finden in diesen Gesprächen Berücksichtigung. Die Sicht aller beteiligten Professionen aus dem Ganztag fließt in diese Gespräche ein.
3. Die Schule bietet Eltern vielfältige Möglichkeiten, sich in das Schulleben einzubringen.
4. Eltern und Schule reflektieren in schulischen Arbeitsgruppen und/oder Gremien ihre Zusammenarbeit und entwickeln diese bei Bedarf weiter.

QUALITÄTSSTUFE 1

- Die Eltern werden über aktuelle Entwicklungen und Planungen im Ganztag frühzeitig informiert.
- Die Eltern werden regelmäßig über Lernstand, Verhalten und den jeweils spezifischen Unterstützungsbedarf ihrer Kinder im Ganztag informiert.

Zusammenarbeit mit Eltern

QUALITÄTSSTUFE 2	QUALITÄTSSTUFE 3
Die Eltern werden an der Konzeption sowie an der Ausgestaltung des Ganztags beteiligt und haben grundsätzlich Möglichkeiten, sich in das Schulleben und in die Ganztagsangebote einzubringen und an deren Gestaltung mitzuwirken.	Beteiligung und Partizipation von Eltern ist integraler Teil der Schulkultur. Dazu gibt es regelmäßige Evaluationen (Zufriedenheit, Wünsche, Rückmeldung etc.) und Veranstaltungen, in denen der direkte Austausch zwischen Eltern, Schulleitung, Lehrkräften und pädagogischem Personal möglich ist. Feedback und Vorschläge von Eltern werden nach Möglichkeit aufgegriffen. Eltern können sich aktiv an der Weiterentwicklung der Schule beteiligen.
- Die Schule entwickelt und erprobt neue Formen der Elterninformation und des Dialogs mit Eltern. - Dabei werden die berufliche und soziale Situation soweit möglich berücksichtigt.	Die Schule hat feste Formate des Dialogs mit Eltern über Lernstand, Entwicklung und Verhalten der Schülerinnen und Schüler im Ganztag evaluiert und institutionalisiert. Diese sind sowohl auf die berufliche als auch auf die soziale Situation der Eltern abgestimmt. Sowohl persönliche als auch digitale Kommunikationsangebote stehen verbindlich und kontinuierlich soweit möglich zur Verfügung und werden in Kooperation mit Elternvertretern und Entwicklungsbeirat weiterentwickelt.
Mit Eltern von Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigungen oder besonderen Bedarfen finden Gespräche im Hinblick auf Förderung und Unterstützung der Kinder und dem Zusammenwirken von Schule und Eltern im Ganztagsbetrieb statt.	Mit Eltern von Kindern mit Förderbedarfen finden in einem verbindlichen Turnus Gespräche statt. Diese werden in einer sozial und kulturell sensiblen Weise geführt und führen zu gemeinsamen Zielvereinbarungen von Schule und Eltern über Förderung und Erziehung, Anschlüsse und Übergänge, wenn möglich begleitet durch eine sonderpädagogische Lehrkraft.



7.10 QUALITÄTSMERKMAL PROFESSIONELLE STEUERUNG DURCH DIE SCHULLEITUNG

Die Schulleitung nimmt eine Schlüsselrolle, insbesondere für die zielgerichtete Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie die Qualitätsentwicklung des Ganztagsbetriebs, ein. Sie zeichnet für eine erfolgreiche Organisationsentwicklung – Kommunikationsmanagement, Personalführung, Personalentwicklung – verantwortlich. Gerade im Ganztagsbetrieb haben diese Bereiche besonderes Gewicht. Ein weiteres wichtiges Arbeitsfeld der Schulleitung liegt darin, durch partizipatives Vorgehen für förderliche Team- und Kommunikationsstrukturen zu sorgen. Dabei nutzt die Schulleitung die Unterstützung durch die Schulaufsicht und die Fachberaterinnen und Fachberater Schulentwicklung sowie weitere Angebote des Unterstützungssystems. Sie baut Strukturen der Aufgabenverteilung auf und delegiert Aufgaben innerhalb der erweiterten Schulleitung bzw. des Kollegiums. Eine von der Gesamtlehrerkonferenz beauftragte Steuergruppe plant an größeren Schuleinheiten mit der Schulleitung die nächsten zentralen Schritte der Weiterentwicklung.

STANDARDS

Die Schulleitung:

1. Organisiert und strukturiert den Ganztagsbetrieb sachgerecht. Aufgaben delegiert sie ggf. an Ganztagskoodinatorinnen bzw. -koordinatoren.
2. Fördert eine zielgerichtete Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie die Qualitätsentwicklung des Ganztags (siehe QM GTS-Angebote).
3. Sorgt dafür, dass die Kommunikations- und Informationsstrukturen, die den Ganztag betreffen, mit den Beteiligten abgestimmt sind und beachtet werden.
4. Trägt Sorge dafür, dass ausreichend Zeit und Raum für kollegialen Austausch und Partizipation zur Verfügung stehen.
5. Reflektiert zusammen mit Lehrkräften und Fachschaften/Fachteams die schulischen Kennzahlen und achtet auf deren Nutzung für die Schul-, Unterrichts- und Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler (siehe QM Fortlaufende Qualitätsentwicklung, QM Kompetenzentwicklung).
6. Sorgt für eine systematische Personalentwicklung und -förderung.
7. Trägt die Verantwortung für eine koordinierte Fortbildungsplanung gemeinsam mit der Fortbildungsbeauftragten bzw. dem Fortbildungsbeauftragten der Schule.

QUALITÄTSSTUFE 1

- Die Schulleitung gestaltet den Stundenplan entsprechend der Angebotsform des Ganztagsschulbetriebs (Wahlform/verbindliche Form).
- Aufsichts- und Vertretungspläne sind von der Schulleitung für alle Angebotszeiten und belegten Räume erstellt und mit den außerschulischen Partnern besprochen.
- Die Schulleitung legt Informations- und Kommunikationswege nach innen und außen transparent für alle am Ganztag Beteiligten an.
- Gemeinsam mit den schulischen Partnern bespricht sie die Bedarfe des Ganztagsbetriebs und die Passung der Angebote. Für Besprechungen und gemeinsame Kontaktpflege entwickelt die Schulleitung mit den schulischen Partnern regelmäßige und transparente Strukturen.
- Bei der Festlegung der Kooperations- und Konferenzzeitfenster berücksichtigt die Schulleitung die Zeitstruktur der Ganztagschule und ermöglicht dem pädagogischen Personal gemeinsame Besprechungen und Beratungsräume durch ein durchdachtes Raum- und Zeitkonzept.
- Schulische Partner haben die Möglichkeit zur Teilnahme, wenn ganztagschulspezifische Themen auf der Tagesordnung stehen.
- Die Schulleitung führt Personalgespräche im Hinblick auf die Anforderungen des Ganztagsbetriebs.
- Die Schulleitung gibt Angebote zur Prävention im Kollegium weiter.
- Die Schulleitung reflektiert zusammen mit Lehrkräften und Fachschaften/Fachteams die Ergebnisse der Lernstandserhebungen und Schülerleistungen insbesondere für die Fächer Deutsch und Mathematik im Hinblick auf Unterstützungsmöglichkeiten in der Ganztagschule.
- Die Schulleitung richtet die Fortbildungsplanung zielorientiert auf den Ganztagsschulbedarf aus.

Professionelle Steuerung durch die Schulleitung

QUALITÄTSSTUFE 2	QUALITÄTSSTUFE 3
• Bei der Gestaltung der Ganztagschule werden von der Schulleitung die Belange der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte berücksichtigt. • Die Aufsichten sind transparent und deputatsgerecht verteilt und werden entsprechend der Schülerschaft altersentsprechend ausgeführt.	• Die Stundenplankonzeption der Schule wird evaluiert und dem Bedarf entsprechend weiterentwickelt. Individualisierte Stundenpläne und temporäre Angebote mit unterschiedlichem zeitlichen Umfang sind institutionalisiert.
• Die Informationsstrukturen werden von der Schulleitung gemeinsam mit den Lehrkräften und den schulischen Partnern zielgruppenorientiert aufgebaut, gesteuert und optimiert. • Die Öffentlichkeitsarbeit zur Ganztagschule (Homepage, Flyer etc.) wird geplant, aufgebaut und regelmäßig gepflegt. • Verträge mit außerschulischen Partnern werden bei Bedarf von der Schulleitung abgeschlossen; die Finanzierung und Abrechnung wird fristgerecht koordiniert.	• Die Öffentlichkeit ist über die Lernangebote, das besondere Profil und die Besonderheiten des Ganztags angemessen und zielgruppenorientiert informiert. Kooperationspartner sowie Aktivitäten und Projekte des Ganztagsbetriebs sind auf der Homepage und/oder durch Printmedien veröffentlicht. Kommunikationsstrukturen mit außerschulischen Partnern sind evaluiert und werden ggf. weiterentwickelt.
• Die Konferenzgestaltung ermöglicht Partizipation und Mitsprachemöglichkeiten und wird von der Schulleitung ressourcenschonend durchgeführt. • Es werden regelmäßige Strukturen (Jour fixe, Teilnahme an Konferenzen, pädagogische Konferenzen, pädagogische Tage, innerschulische Fortbildungen etc.) entwickelt, die einen Austausch zwischen den schulischen Partnern ermöglichen.	• Besprechungen finden verbindlich und regelmäßig statt. Sie werden professionell moderiert und deren Ergebnisse dokumentiert und allen Beteiligten in geeigneter Form zur Verfügung gestellt. Die Konferenzführung wird evaluiert und entsprechend des Feedbacks der Beteiligten weiterentwickelt.
• Regelmäßige Personalgespräche werden im Hinblick auf individuelle Belastungen und stärkenorientierten Einsatz im Ganztagsbetrieb eingeführt. • Ein Maßnahmenplan zum Umgang mit schulischen und beruflichen Belastungen im Ganztagsbetrieb wird mit dem Kollegium gemeinsam erstellt. • Eine Konzeption für Arbeitsplätze sowie Ruhe- und Erholungsmöglichkeiten aller im Ganztagsbetrieb Arbeitenden wird gemeinsam entwickelt und erprobt.	• Die Schule überprüft in regelmäßigen Abständen die Wirksamkeit der ergriffenen Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen sowie zur Minimierung von Belastungen durch Befragungen und Gespräche. • Die Konzeption wird evaluiert und ggf. weiterentwickelt.
• Vertikale und horizontale Teamstrukturen im Ganztagsbetrieb werden mit Zuständigkeiten und Informationswegen besprochen und erprobt. • Ausgehend von Lernstandserhebungen und der Auswertung von Schülerleistungen werden Maßnahmen für Lernangebote im Ganztagsbetrieb abgeleitet und erprobt, um die Lernergebnisse insbesondere in Deutsch und Mathematik zu verbessern.	• Eine Konzeption zur Zusammenarbeit mit innerschulischen Partnern ist erstellt. Dabei werden Teamteaching-Strukturen im Ganztagsbetrieb für Lernangebote zur Kompetenzentwicklung gezielt eingesetzt und auf ihre Wirksamkeit hin überprüft.
• Die Fortbildungsplanung wird durch die Schulleitung mit den Lehrkräften und den innerschulischen Partnern im Hinblick auf die Qualitätsentwicklung der Ganztagschule und die individuellen Bedürfnisse der professionellen Weiterentwicklung angedacht und entwickelt. • Gemeinsame schulinterne Fortbildungen mit schulischen Partnern werden geplant und durchgeführt.	• Die Fortbildungsplanung wird regelmäßig ko-konstruktiv entwickelt und auf die abgestimmten Ziele der Organisations- und Qualitätsentwicklung der Ganztagschule ausgerichtet.



7.11 QUALITÄTSMERKMAL FORTLAUFENDE QUALITÄTSENTWICKLUNG

Eine Ganztagschule, in der Ganztagsbildung gelebt wird, entsteht in einem fortlaufenden Prozess ko-konstruktiver Zusammenarbeit. Die Steigerung des Lernerfolgs und die ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler stehen dabei im Fokus. Wesentlicher Erfolgsfaktor auf dem Weg zu einer exzellenten Ganztagschule ist die Verpflichtung aller Beteiligten zur Qualitätsentwicklung, die auf der Norm einer kooperativen Professionalität basiert. Die beiden Qualitätsmerkmale Fortlaufende Qualitätsentwicklung und kooperative Professionalität erfordern besondere Standards, an denen sich das gemeinsame und aufeinander abgestimmte Handeln der Verantwortlichen in Schule und Gemeinwesen orientiert. Regelmäßig begleitet wird die Ganztagschule in ihrem kontinuierlichen Weiterentwicklungsprozess durch eine von der Gesamtlehrerkonferenz beauftragte Steuergruppe (in Abhängigkeit von der Schulgröße) sowie durch einen Entwicklungsbeirat. Dieses Gremium bestehend aus Schulleitung, den Statusgruppen der Schulkonferenz sowie den inner- und außerschulischen Partnern der Schule und ggfs. dem Schulträger gewährleistet den regelmäßigen Blick auf gute Praxis und Herausforderungen. Der Entwicklungsbeirat unterstützt die Schule in ihrem Ressourcenmanagement entsprechend den schulischen und kommunalen Rahmenbedingungen. Gegebenenfalls werden mit Unterstützung des Entwicklungsbeirats Möglichkeiten zur Ressourcengewinnung erschlossen. Der Entwicklungsbeirat als Teil einer lernenden Organisation gibt Impulse für die qualitative Weiterentwicklung der Ganztagschule. Gemeinsam mit dem Entwicklungsbeirat werden Maßnahmen zur Weiterentwicklung des Ganztags zielführend und ressourcenorientiert umgesetzt und im Hinblick auf ihre Wirksamkeit überprüft.

STANDARDS

1. Die Schule hat ihre pädagogischen Grundsätze in einem Leitbild festgelegt. Für jüngere Schülerinnen und Schüler gibt es verlässliche Bezugspersonen im Unterricht wie auch bei den Betreuungsformaten und Ganztagsangeboten.
2. Die Schule verfolgt ihre Weiterentwicklung gezielt und planvoll. Die Lern- und Förderkonzeption wird dabei in besonderem Maße mit Blick auf die Ab- und Anschlussfähigkeit berücksichtigt.
3. Mit dem Schulträger wird in regelmäßigen Abständen in einem vertrauensvollen Dialog über die anstehenden Schritte zur Weiterentwicklung des Ganztagsbetriebs beraten.
4. Maßnahmen zur Weiterentwicklung des Ganztags werden gemeinsam mit der schulinternen Steuergruppe sowie mit dem Entwicklungsbeirat zielführend und ressourcenorientiert umgesetzt und im Hinblick auf ihre Wirksamkeit überprüft.
5. Die Expertise von Personen und Institutionen wird zur Weiterentwicklung/Professionalisierung des Ganztags eingesetzt.
6. Die Ressourcen der Institutionen werden in einer gemeinsamen Auseinandersetzung verbunden.
7. Professionswissen und der Blick von außen (z. B. durch Evaluation, Feedbackgespräche, Statusgespräche und Prozessbegleitung etc.) werden zur Bilanzierung und Weiterentwicklung genutzt.

QUALITÄTSSTUFE 1

- Es gibt je nach Schulgröße eine zentrale schulische Steuergruppe (von der Gesamtlehrerkonferenz mandatiert) für die Qualitätsentwicklung und -sicherung.
- Die Ganztagschulkonzeption nimmt Bezug auf die Situation der Schule und ihre Schülerschaft und enthält schulspezifische Schwerpunktsetzungen.
- Die Lern- und Förderkonzeption ist zentraler Bestandteil der Ganztagskonzeption.
- Der Fokus liegt auf der Abschluss- bzw. Anschlussfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. An weiterführenden Schulen gibt es ein Konzept zur Berufs- und Studienorientierung, das in den Ganztag eingebunden ist (siehe auch QM Ganztagsangebote).
- Alle Verantwortlichen im Ganztag sorgen für verlässliche Bezugspersonen sowohl im Unterricht als auch bei den Betreuungsformaten und Ganztagsangeboten.
- Auch in Phasen des Personalwechsels sind Verantwortlichkeiten klar festgelegt.
- Mögliche Partner für den Entwicklungsbeirat werden benannt und angefragt.
- Die vorhandenen Ressourcen des Ganztags sind transparent und werden zielorientiert eingesetzt.

Fortlaufende Qualitätsentwicklung

QUALITÄTSSTUFE 2	QUALITÄTSSTUFE 3
Die Steuergruppe führt spezielle Projektgruppen zusammen und bestimmt die Prioritätenlisten der nächsten Entwicklungsschritte.	Innerschulische Steuergruppe und Entwicklungsbeirat, der auch die Partner der Schule einbezieht, arbeiten sinnvoll und aufeinander abgestimmt zusammen.
- Die Schulleitung sorgt in Kooperation mit einem Entwicklungsbeirat dafür, dass die Konzeption der Schule nach innen und außen kommuniziert wird und, dass für alle Beteiligten und Betroffenen die Möglichkeit besteht der Schule Feedback zu geben. - Abschlussergebnisse werden innerhalb der schulischen Gremien regelmäßig in Bezug auf die Lern- und Förderkonzeption reflektiert.	- Das Ganztagsschulkonzept ist im Schulportfolio verankert. In einem regelmäßigen Turnus (z. B. halbjährlich) werden das Profil und die Angebote der Ganztagsschule vom Entwicklungsbeirat der Schule unter Rückgriff auf Feedback- und Evaluationsdaten systematisch weiterentwickelt. Rückmeldung durch Schülerinnen und Schüler und Eltern ist institutionalisiert und findet regelmäßig mit bewährten Instrumenten statt. Verbindliche Prozessabläufe gewährleisten, dass diese Rückmeldung im Entwicklungsbeirat aufgegriffen wird und der Schulentwicklung im Ganztag dient. - Die Anschlussfähigkeit der Schülerinnen und Schüler wird evaluiert.⁸
- Die Rolle der Bezugspersonen (Prenzel 2019) wird systematisch gestärkt, indem die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gespräch mit den Lehrkräften über den Lern- und Leistungsstand der Kinder und Jugendlichen informiert werden. Lehrkräfte und pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tauschen sich bezüglich Absprachen, Vereinbarungen, Auffälligkeiten und Besonderheiten bei den Kindern und Jugendlichen regelmäßig aus.⁷ Schülerinnen und Schüler werden zur Beziehungsqualität befragt. - Übergänge werden pädagogisch begleitet und bewusst gestaltet.	- Die Schülerinnen und Schüler können ihre Belange vertrauensvoll mit persönlichen Ansprechpartnerinnen und -partnern besprechen. Die Bezugspersonen kennen und nutzen ggf. die Präventionsstrukturen von Schule und schulischen Partnern. - Übergänge werden pädagogisch gestaltet und sind ritualisiert. Die entsprechenden (außer-)schulischen Partner sind eingebunden.
Der schuleigene Entwicklungsbeirat ist konstituiert. Schulleitung, Lehrkräfte, Eltern, Schülerschaft, schulische Partner sowie Schulträger sind vertreten. Die Reflexion des Ganztagsbetriebs wird als gemeinsame Gestaltungsaufgabe wahrgenommen. Vorsitz, Sitzungshäufigkeit, Formalitäten, Aufgaben und Befugnisse sind geklärt. Ziel ist es, die Qualitätsentwicklung der Ganztagsschule mit dem Professionswissen der beteiligten Institutionen evidenzbasiert zu unterstützen.	- Der Entwicklungsbeirat tagt mindestens zweimal jährlich und setzt sich Ziele für die Weiterentwicklung der Schule, dabei sind identifizierte Problemlagen im Blick. Konkrete Maßnahmen werden abgeleitet und umgesetzt. Verantwortlichkeiten und Zeitplanung werden festgelegt. Die Wirksamkeit der Maßnahmen wird regelmäßig überprüft. Gute Praxis wird im Hinblick auf ihre Fortführung überprüft. - Die Qualitätsentwicklung orientiert sich am aktuellen Stand der Bildungsforschung zum Ganztag sowie an Evaluationsdaten und anderen Daten, die der Schule zur Verfügung stehen. Die Nutzung von Forschungsergebnissen und Daten zur kooperativen Weiterentwicklung der Schule ist zu einem festen Merkmal der Schulkultur geworden.
Das Ressourcenmanagement bedenkt neben den personellen, finanziellen und sächlichen (Raum/Ausstattung etc.) Ressourcen den Wert der Ressourcen Partizipation und Feedback. Die Ressourcen der Institutionen werden gemeinsam diskutiert, weiterentwickelt und nutzbar gemacht.	- Alle Statusgruppen des Entwicklungsbeirats und der Schulkonferenz werden mindestens einmal jährlich strukturiert über den Ressourceneinsatz informiert. Ressourcen werden im Ganztag zielführend und transparent eingesetzt. - Die Möglichkeiten zur Zertifizierung und Bilanzierung werden genutzt.

^{7,8} Die Regelungen zum Datenschutz sind dabei einzuhalten.



8. Links zu weiterführenden Materialien

Weiterführende Informationen zur Ganztagsschule können unter folgenden Internetadressen aufgerufen werden:

- www.ganztagsschule-bw.de
- www.km-bw.de/Ganztagsschule
- www.schuelermentor.de
- www.qualipass.de
- www.dge.de
- www.dkjs.de
- www.ganztagsschulen.isb.bayern.de/home/qualitaetsrahmen/qualitaetsbereiche
- www.hessen.ganztaegig-lernen.de/onlinehandbuch-zum-qualitaetsrahmen-fuer-die-profile-ganztaegig-arbeitender-schulen-hessen
- www.sh.ganztaegig-lernen.de/Bibliothek/Handreichung

9. Literaturverzeichnis

- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2019): Gute Ganztagsschule entwickeln. Bielefeld.
- Coelen, Th., H.-U. Otto, P. Bollweg, J. Buchna (Hrsg.) (2020): Handbuch Ganztagsbildung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Datnow, A., & Park, V. (2019). Professional collaboration with purpose: Teacher learning for equitable and excellent schools. New York: Routledge.
- Edelstein, W., S. Frank und A. Sliwka (Hrsg.) (2009): Praxisbuch Demokratiepädagogik: Sechs Bausteine für Unterrichtsgestaltung und Schulalltag. Weinheim: Beltz.
- Frank, S. & Sliwka, A. (2016): Eltern und Schule: Aspekte von Chancengerechtigkeit und Teilhabe. Weinheim: Beltz.
- Fullan, M. (2015): The New Meaning of Educational Change. 5. Auflage. New York: Teachers College Press.
- Fullan, M. & Quinn, J. (2015): Coherence: The Right Drivers in Action for Schools, Districts, and Systems. New York: Corwin.
- Hargreaves, A. & O'Connor, M. (2018): Collaborative Professionalism: When Teaching Together Means Learning for All. New York: Corwin.
- Hattie, J. (2019): Hattie-Rangliste: Einflussgrößen und Effekte in Bezug auf den Lernerfolg. Abrufbar unter: <https://visible-learning.org/de/hattie-rangliste-einflussgroessen-effekte-lernerfolg/> [letzter Zugriff: 20.3.2019].
- Holtappels, Heinz Günter, Ilse Kamski, Thomas Schnetzer (Hrsg.) (2009): Qualität von Ganztagsschule. Konzepte und Orientierungen für die Praxis. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann.
- Klopsch, B. (2016): Die Erweiterung der Lernumgebung durch Bildungspartnerschaften. Weinheim: Juventa.
- Kunter, M. & Trautwein, U. (2013): Psychologie des Unterrichts. Paderborn: Schöningh (UTB).
- Landeshauptstadt Stuttgart, Referat für Jugend und Bildung (Hrsg.) (2018): Bericht zur Qualitätsanalyse Stuttgarter Ganztagsgrundschulen. Stuttgart
- Landesinstitut für Schulentwicklung (Hrsg.) (2015): Qualitätsrahmen zur Fremdevaluation an allgemein bildenden Schulen. Stuttgart.
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.) (2007): Orientierungsrahmen zur Schulqualität für allgemeinbildende Schulen in Baden-Württemberg, Stuttgart.
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.) (2015): Leitfaden zur lösungsorientierten Schulentwicklung: Steuerungsinstrumente und Modelle zur Schulentwicklung an allgemeinbildenden Schule in Baden-Württemberg. Stuttgart.
- Prengel, A. (2019): Pädagogische Beziehungen zwischen Anerkennung, Verletzung und Ambivalenz. Leverkusen: Verlag Barbara Budrich.
- Reich, K. (2012): Inklusion und Bildungsgerechtigkeit: Standards und Regeln zur Umsetzung einer inklusiven Schule. Weinheim: Beltz.
- Robinson, V. (2017): Reduce Change to Increase Improvement. Thousand Oaks, CA.: Crowin.
- Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) (2019): Qualitätsrahmen Ganztagsangebote. Dresden.
- Sawyer, K. (Hrsg.) (2014): Cambridge Handbook of the Learning Sciences. Cambridge: CUP.
- Seifert, A., S. Zentner und F. Nagy (2019): Praxisbuch Service-Learning: »Lernen durch Engagement« an Schulen. Mit Materialien für Grundschule und Sekundarstufe I + II. Weinheim: Beltz.
- Senge, P. M. (2011): Die fünfte Disziplin. Kunst und Praxis der lernenden Organisation. Stuttgart: Schäffer-Poeschel.
- Serviceagentur „Ganztägig lernen“ Baden-Württemberg (Hrsg.) (2015): Praxis-Handbuch Ganztagsschule. Stuttgart.
- Sliwka, A. (2018): Pädagogik der Jugendphase. Weinheim: Beltz.
- Weigand, G., A. Hackl, V. Müller-Oppliger, G. Schmid (Hrsg.) (2014): Personenorientierte Begabungsförderung: Eine Einführung in Theorie und Praxis. Weinheim: Beltz.
- Wiliam, D. (2017): Embedded Formative Assessment: Strategies for Classroom Assessment that Drives Student Engagement and Learning. Bloomington: Solution Tree.

HERAUSGEBER:

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport
Baden-Württemberg
Postfach 10 34 42, 70029 Stuttgart
Fax 0711 279 2550
www.km-bw.de

REDAKTION:

Referat Hauptschulen, Werkrealschulen, Ganztagschulen;
Prof. Dr. phil. Anne Sliwka, Institut für Bildungswissenschaft der Universität Heidelberg

GESTALTUNG:

P.ART Design, www.part-design.de

DRUCK:

Conzelmann Grafik + Druck e.K., Albstadt

LEKTORAT:

Isabel Beeg, München

FOTOS:

Robert Thiele, Clipdealer, pressmaster – stock.adobe.com

AUFLAGE:

12.000 Stück

JULI 2019

Nachbestellungen sind per E-Mail (oeffentlichkeitsarbeit@km.kv.bwl.de) oder Fax (0711 279-2838) möglich.

WAHLWERBUNGSVERBOT:

„Diese Informationsschrift wird vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg im Rahmen seiner verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Unterrichtung der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidatinnen, Kandidaten oder Helferinnen und Helfern während eines Wahlkampfes zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch, die Broschüre an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung weiterzugeben. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinnahme des Herausgebers zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Diese Beschränkungen gelten unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Es ist den Parteien jedoch erlaubt, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.“

